

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Abreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Kpf. Zustellgebühr

Nr. 121

Marburg-Draa, Freitag, 1. Mai 1942

82. Jahrgang

Wieder 33 000 brt vor der USA-Küste versenkt

Fortsetzung der Vergeltungsangriffe — Umfangreiche Brände und starke Explosionen beim zweiten Bombardement von Norwich — Angriffs- und Stosstrupunternehmen an der Ostfront

Führerhauptquartier, 30. April
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden eigene Angriffs- und Stosstrupunternehmungen mit Erfolg durchgeführt. Vereinzelt schwächere Angriffe des Feindes wurden abgeschlagen. Durch Angriffe der Luftwaffe auf Bahnanlagen und rückwärtige Verbindungen erlitten die Sowjets empfindliche Verluste an rollendem Material.

An der Front in Lappland und an der Murman-Front scheiterten erneute feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner.

In Nordafrika infolge starker Sandstürme nur rege beiderseitige Aufklärungstätigkeit.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler des britischen Nachschubverkehrs.

Flugplätze der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht mit guter Wirkung bombardiert.

Unterseeboote versenkten an der Ostküste von Nordamerika sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 33 000 brt und beschädigten ein weiteres größeres Schiff durch Torpedotreffer.

Die Vergeltungsangriffe der deutschen Luftwaffe gegen Großbritannien wurden fortgesetzt. In der Nacht zum 30. April griffen Kampffliegerverbände bei guten Sichtverhältnissen die englische Stadt Norwich an. In der Stadtmitte und in Industrieanlagen wurden umfangreiche Brände und starke Explosionen beobachtet.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf die Vorstädte von Paris entstanden größere Gebäudeschäden und Verluste unter der Zivilbevölkerung. Einzelne britische Flugzeuge führten Störflüge an der norddeutschen Küste durch. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Gegen den Nachschub der Sowjets
Brücke über den Denez von deutschen Kampffliegern zerschlagen

Berlin, 30. April

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurden gestern im Südabschnitt der Ostfront eine für den bolschewistischen Nachschub wichtige Brücke über den Denez von deutschen Sturzkampfflugzeugen mit Bomben schwersten Kalibers mehrfach getroffen und völlig zerstört.

Im Asowschen Meer

beschädigten deutsche Kampfflugzeuge ein bolschewistisches Handelsschiff, sowie drei Kanonenboote. Weitere Bomben trafen drei Motorschlepper und einige Kutter. Die Hafenanlagen von Kertsch und eines an der Südküste der Halbinsel Kertsch gelegenen anderen Hafens waren ebenfalls gestern Ziele wirkungsvoller deutscher Luftangriffe. Mehrere Bombentreffer wurden in den befohlenen Zielen beobachtet.

Die Anlagen des bolschewistischen Hafens Noworossijsk an der Ostküste des Schwarzen Meeres wurden gestern bei Tage und auch in der vergangenen Nacht bei Angriffen stärkerer deutscher Kampffliegerverbände erneut schwer getroffen. Im Nordabschnitt wichtiger Bahnknotenpunkt zerstört

In den Morgenstunden griffen deutsche Kampfflugzeuge vom Muster He 111 im rückwärtigen Feindgebiet des nördlichen Frontabschnittes einen Bahnknotenpunkt an. In mehreren Wellen belegten unsere Kampfflugzeuge die auf den Rangiergleisen dieses wichtigen Nachschubbahnhofs

abgestellten Züge trotz heftigster feindlicher Flakabwehr. Ein Güterzug wurde in Brand geworfen. Hintereinander folgende heftige Explosionen ließen erkennen, daß die Waggonen mit Munition beladen waren. Bomben schwersten Kalibers trafen das Bahnhofsgebäude sowie Lagerhäuser und Schuppen, in denen umfangreiche Brände ausbrachen.

Ostwärts des Ilmen-Sees

entstanden durch Tiefangriffe deutscher Sturzkampfflugzeuge auf Lastkraftwagenkolonnen, abgestellte Eisenbahnzüge an Ausladestationen und Versorgungspunkten erhebliche Zerstörungen und Brände.

Auch im mittleren Frontabschnitt war die Bekämpfung der bolschewistischen Nachschuborganisation so nachhaltig, daß durch Zerschlagung von Güterzügen und Betriebseinrichtungen an Bahnknotenpunkten erhebliche Stockungen des feindlichen Materialnachschubs entstanden.

Blutige Feindverluste an der finnischen Front

Helsinki, 30. April

Der finnische Heeresbericht gibt bekannt:

Auf der Karelisten Landenge vertrieb die Infanterie feindliche Spähtrupps und kleinere Abteilungen bei deren Vorgehen auf unsere Stellungen.

Auf der Aunus-Landenge wurde ein feindlicher Angriffsversuch beim Kraftwerk Swir in Stärke von zwei Zügen zurückgewiesen. In der Nähe von Osta unternahm eine feindliche Kompanie einen nächtlichen Angriff, sie wurde aber unter Verlusten zurückgeschlagen; allein vor unseren Hindernissen wurden hierbei 20 gefallene Sowjets gezählt. An einer anderen Stelle der Front wurden einer feindlichen Kampanie durch Artilleriebeschuß schwere Verluste zugefügt, wobei mindestens 50 Mann fielen.

Am südlichen Teil der Ostfront beschoß unsere Artillerie erfolgreich die feindlichen Stellungen und zersprengte eine kleinere Abteilung in der Bereitschaft. Durch Infanterie- und Granatwerferfeuer wurde eine angreifende feindliche Abteilung in Stärke von zwei Zügen zersprengt. In der Gegend von Ruksjaervi gab es eigene Spähtrupptätigkeit.

Im nördlichen Teil der Ostfront zerstörte unsere Artillerie in der Gegend von Uhtus mehrere feindliche Bunker, und Widerstandsnester. Bei Louhi griff der Feind mit zwei Bataillonen und Artillerieunterstützung wieder unsere Stellungen an. Unsere Truppen wehrten im Verein mit den an dieser Front operierenden deutschen Truppen alle Angriffe unter blutigen Verlusten für den Feind ab. Vor unseren Stellungen blieben mehrere hundert Gefallene des Feindes.

Allerschwerste Schäden in Norwich

Abermals verlogenes britisches Geheule wegen der deutschen Vergeltungsschläge

Berlin, 30. April

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu dem neuen Vergeltungsangriff der deutschen Luftwaffe, der sich in der vergangenen Nacht wiederum gegen die Stadt Norwich richtete, noch ergänzend mit:

Bei guter Sicht flogen starke deutsche Kampffliegerverbände die befohlenen Ziele an und lösten ihre Bomben zum Teil aus niedrigsten Höhen über den einzelnen Bezirken der Stadt aus. Nach den Detonationen der Bomben entstanden zahlreiche Brände. Besonders in der Stadtmitte beobachteten die Besatzungen der deutschen Kampfflugzeuge mächtige Großfeuer. Beim Abflug konnten in Norwich weitreichende Brände festgestellt werden. Alle deutschen Kampfflugzeuge kehrten wohlbehalten in ihre Einsatzhäfen zurück.

Zahl der Opfer noch nicht abzuschätzen

Auch aus den Meldungen der Feindseite läßt sich erkennen, daß der zweite Vergeltungsangriff gegen Norwich allerschwärzeste Wirkung gehabt hat. Ein Londoner Bericht spricht von vielen Tonnen Spreng- und Brandbomben, die abgeworfen worden seien. Selbst von amtlicher britischer Seite wird dieser Angriff als »schwer« bezeichnet. Über das Ausmaß der Opfer und Schäden seien Schätzungen noch nicht möglich. Zahlreiche Personen seien unter den Trümmern begraben. Zur Brandbekämpfung hätten Feuerwehren aus benachbarten Gebieten herangezogen werden müssen.

In dem Bericht wird hervorgehoben, daß die deutschen Flugzeuge sehr tief flogen. Sie seien wiederholt durch die Flaksperrre herabgestoßen. Selbst Reuter muß zugeben, daß es den Engländern nicht gelungen ist, bei dem Angriff auch nur ein deutsches Flugzeug abzuschießen.

Die alte englische Heuchelei

Nachdem die Engländer jetzt gemerkt haben, daß die Strafe ihren Verbrechen auf dem Fuße folgt, reagieren sie in der gewohnten Weise mit Krokodilstränen. Die Londoner Zeitungen bringen noch immer eingehende Schilderungen von den schweren Schäden, die der deutsche Vergeltungsschlag im Plutokratenbad Bath zur Folge hatte. Auch zahlreiche Bilder von zerstörten Häusern werden veröffentlicht. Dabei bemühen sich die Blätter in echt britischer Heuchelei, die Deutschen als »Hunnen« hinzustellen und behaupten, die Engländer hätten »derartige Verbrechen« noch niemals begangen!

Das ist wieder einmal die berüchtigte sture englische Verlogenheit. Denn alle Welt weiß, daß Churchill den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung und gegen die deutschen Kulturstätten begonnen hat. Es braucht sich also in England niemand zu wundern, wenn die deutsche Luftwaffe verstärkt zurückschlägt. Die Ankündigung des Führers sollte den Kriegsverbrechern an der Themse zu denken gegeben haben. Wehleidige britische Redensarten wie »die Deutschen hätten die Maske abgeworfen«, werden auch niemand rühren. Churchill und seine Helfershelfer waren lange genug gewarnt. Endlich mußte auch die deutsche Geduld reißten!

Wenn London jetzt jammert, ein großer Teil der Bevölkerung Englands denke nach den letzten deutschen Angriffen nur noch darüber nach, »welche Stadt heute nacht an der Reihe ist«, so sehen wir darin nur das Eingeständnis, daß die Schläge unserer Luftwaffe richtig gesessen haben und daß England den Lohn für seine Verbrechen an deutschen Städten richtig erhalten hat. Und das ist die Hauptsache!

Finnlands Geheimnis: »Sisu«

Von Harald Nietz, Helsinki

»Sisu« ist seit Jahrhunderten einer der hervorragendsten Eigenschaften des Volkes gewesen, das zwischen dem Eismeer und dem Finnischen Meerbusen, ganz auf sich selbst gestellt, die Wacht für Europa im Nordosten hielt. »Sisu« ist ein unübersetzbarer Begriff. Er umfaßt alle Hartnäckigkeit, Zielstrebigkeit, alles einsinnige Festhalten an dem, was als recht und nützlich erkannt wurde, und er umfaßt alle Opferbereitschaft, alle Hingabe und jene sprichwörtliche Fähigkeit des Finnen, Entbehrungen auf sich zu nehmen, um das gesteckte Ziel zu erreichen. »Sisu« ist das Geheimnis der großen Erfolge, die das finnische Volk im Kampf mit einer kargen Natur und mit einem unbarmherzigen Gegner erzielt hat. Finnischer »Sisu« ist auch der Schlüssel zu jenem Heldentum, das die Welt heute an unserem finnischen Verbündeten bewundert.

Die Worte der Führerrede über die große Bewährungsprobe des vergangenen Winters sind darum in Finnland besonders gut verstanden worden. Hier kämpft ein kleines Volk unter schwersten Bedingungen um sein Dasein und muß sich, wenn es siegen will, zu einem einzigen Block zusammenschließen, der jedem Ansturm gewachsen ist. Vor wenigen Tagen erst hat der Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, die glänzenden Taten gewürdigt, die seine Soldaten in wochenlangem und pausenloser Abwehr bolschewistischer Angriffe an der Swir-Front vollbracht haben. 6 bis 8 Divisionen der Bolschewisten wurden dabei zerschlagen, 14 000 Tote konnten allein auf dem Schlachtfeld gezählt werden. Haben im Winter die Kälte und die Dunkelheit den Kampf in den Ödmarken Kareliens bis zur Grenze des Erträglichen erschwert, so macht jetzt das Tauwetter die Operationen besonders schwierig.

Die Angriffe der Sowjets erklärten sich nicht zuletzt aus dem Bestreben, günstigere Stellungen zu erreichen, die sie vor dem Hochwasser und der Weglosigkeit des Frühjahrs schützen. Sie schickten Division um Division gegen die finnischen Linien. Die aber hielten stand und die Bolschewisten verbluteten hier ebenso wie an den anderen Abschnitten der riesigen Front im Osten. Mit Recht heißt es in dem Tagesbefehl des Feldmarschalls Mannerheim, daß alle Versuche des Feindes, im Winter und im beginnenden Frühjahr durch verzweifelte Offensivvorstöße Gelände zu gewinnen, völlig ergebnislos geblieben sind. Die finnische Front hat gehalten, und sie konnte es, weil hinter ihr eine einige und opferbereite Heimat stand.

Die Lage Finnlands ist nicht leicht. Seine alten Überseeverbindungen wurden durch den Krieg abgeschnitten. Der Verkehr in der Ostsee war durch den ungewöhnlich harten Winter völlig unterbrochen. Aus Schweden konnte nur ein geringer Teil der Rohstoffe und Lebensmittel herangeschafft werden, die für die Aufrechterhaltung des Betriebes in den kriegswichtigen Wirtschaftszweigen und für die Versorgung der Truppe notwendig waren. Zwei aufeinanderfolgende Mißernten im eigenen Lande, kriegszerstörte Provinzen an den Grenzen im Osten, die Notwendigkeit, ein besetztes Gebiet zu versorgen, das von den Bolschewisten auf ihrem Rückzug völlig ausgeplündert worden war, erschwerten die Lage noch weiter.

Deutschland hilft, soweit es kann. Aus dem Reich wird Finnland nicht nur mit Fertigwaren und Halbfabrikaten, sondern auch mit Brotgetreide versorgt, Kartoffeln kommen aus Schweden, Zucker aus dem Protektorat, Fleisch und Eier aus

Dänemark. Man lebt heute in Finnland von der Hand in den Mund, und wenn ein paar Schiffs Ladungen mit Lebensmitteln ausbleiben, setzt der Mangel ein. Weil aber jeder weiß, was auf dem Spiel steht, so hört man kein Klagen. Die Zuteilungsmengen sind für deutsche Begriffe recht klein. Es gibt im Durchschnitt je Tag zusammen 200 Gramm Brot und Nahrungsmittel, 10 Gramm Fett für 18 Finnmark Fleisch im Monat, was einer Menge von etwa 10 Gramm täglich entspricht. Die Zugänge an Fisch, der in Finnland ein wichtiges Nahrungsmittel ist, sind infolge strengen Winters, infolge des Mangels an Arbeitskräften und an Betriebsstoff für die Fischerboote ebenfalls gering gewesen. Wenn eine Hausfrau in Helsinki im Laufe eines Monats 200 oder 300 Gramm Fisch je Lebensmittelkarte ersticht, kann sie sich glücklich schätzen.

Menschen sind in Finnland besonders kostbar. Das Land hat eine Bevölkerung von 3,8 Millionen; nicht mehr als 11 Menschen kommen auf einen Quadratkilometer, und die waffenfähige Mannschaft steht zum zweiten Mal in drei Jahren an der Front. Im Lande selbst müssen die wichtigsten Wirtschaftsbetriebe, vor allem die Rüstungs- und die Ausfuhrindustrie, aufrechterhalten werden. Es fehlt aber überall an Arbeitskräften. Dem Reichstag liegt ein Gesetzentwurf vor, der die allgemeine Arbeitspflicht unter gewissen Umständen bis auf das 70. Lebensjahr ausdehnt. Der Arbeitsdienst der Jugendlichen zwischen 15 und 18 ist heute noch freiwillig. Die gesetzlichen Grundlagen zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht für diese Altersklassen liegen aber bereits vor. In größtem Umfang sind Frauen in die Wirtschaft eingeschaltet worden. Textilarbeiterinnen, die infolge der Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung in ihrem Industriezweig nicht mehr beschäftigt werden konnten, wurden in der Rüstungsindustrie eingesetzt oder arbeiten in der Landwirtschaft und im Gartenbau. Der letzte Mann und die letzte Frau sind eingespannt. Niemand entzieht sich den Forderungen der Kriegszeit. Wer noch Urlaub hat, geht zu den Bauern aufs Land und hilft dort mit, und wen der Beruf nicht für längere Zeit los läßt, der findet sich an Sonn- und Feiertagen zum Talko, zur Gemeinschaftsarbeit, ein, um Holz zu fällen, in den Fabriken auszuhelfen, oder bei der Frühjahrsbestellung mit Hand anzulegen.

Zäh, anspruchlos und von einem fantasiehaften Siegeswillen beseelt, schafft sich Finnland seine Zukunft. Jede neu auftauchende Schwierigkeit stärkt den Willen zu ihrer Überwindung. Finnland muß siegen, wenn es leben will, und dieses Bewußtsein schließt die kämpfende Truppe an der Front und das arbeitende Volk in der Heimat zu einer einzigen Gemeinschaft zusammen, die entschlossen ist, alle Schwierigkeiten zu überwinden, alle Einschränkungen zu ertragen und unbedingt zusammen zu stehen, bis die große Aufgabe dieses Krieges gelöst ist. bis Finnland vor jedem Angriff aus dem Osten sicher sein kann.

Wahltag in Japan

466 Abgeordnete werden gewählt

Tokio, 30. April

In Japan findet heute die Wahl zum Abgeordnetenhaus statt. Um 7 Uhr früh wurden die Wahllokale geöffnet. Das Ende des Wahlganges wurde auf 18 Uhr festgesetzt. Während die Ergebnisse aus dem Wahlkreis Tokio bereits am Samstag bekannt sein dürften, wird die Zählung in den übrigen Wahlkreisen nicht vor Sonntag beendet.

Von den 466 Abgeordnetensitzen werden die des Wahlkreises Tokio, wo nicht weniger als 99 Bewerber auftraten, am meisten umstritten sein. Neben zahlreichen früheren Abgeordneten kandidiert auch eine große Anzahl sogenannter neuer Männer, die von der Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrones gut geheißen wurden.

Fest steht schon jetzt, daß das alte Parteiensystem im neuen Reichstag keine Wiederbelebung erfahren wird. Japans Staatsführung kann mit einem Reichstag rechnen, der entschlossen ist, den Krieg zum siegreichen Ende zu führen und am Neuaufbau Ostasiens mit allen Kräften mitzuwirken.

Malabang auf Mindanao besetzt

Wie aus Parang auf der Philippineninsel Mindanao gemeldet wird, haben japanische Einheiten nach der Besetzung von Parang, die am Mittwoch erfolgte, bei ihrem weiteren Vormarsch nach Norden heute in Verfolgung des Feindes Malabang, 40 Kilometer nördlich von Parang, vollständig besetzt. Gleichzeitig versetzten japanische Truppen den Flugplatz von Malabang. Die Stadt hat 10 000 Einwohner und ist ein wichtiges Verkehrszentrum der großen Insel.

Urteile über den Stalinagenten Cripps

„Cripps bringt es fertig, das britische Volk in Elend, Blutvergiessen und Chaos zu stürzen“
Erwägungen über Churchills Nachfolge

Genf, 30. April

Die amerikanische Wochenschrift »Time« bemerkt in einer längeren Abhandlung über das Verhältnis Churchill-Cripps u. a.: Nach Dünkirk seien die Engländer froh gewesen, daß sie »Churchill als Retter aus höchster Not« gehabt hätten. Jetzt aber, nach dem Kriegseintritt Rußlands und der USA wachse immer mehr das Empfinden in Großbritannien, daß man einen Retter vom Format Churchills nicht mehr länger brauche.

Nach dem Fall Singapurs und den Rückschlägen in Libyen sowie der erfolgreichen Kanaldurchfahrt deutscher Kriegsschiffe habe die Bevölkerung Englands

zum ersten Mal begonnen, Churchills politische Fähigkeiten in Frage zu stellen. Da sei Cripps aus Moskau nach England zurückgekehrt. Sofort sei in den Köpfen der Engländer schon damals der Gedanke aufgefaßt, daß er sich besser zur Führung der Geschicke Englands »in der revolutionären Gegenwart und der möglichen Zukunft« eigne. Insofern sei die Rückkehr Cripps nach London im geeigneten Augenblick erfolgt, als gerade damals die Engländer mit ihrem Führer unzufrieden gewesen seien. Niemand habe aber zu der Zeit in England daran gedacht, daß Cripps in keinem Augenblick während seiner Moskauer Botschaftertätigkeit bei den Sowjets selbst beliebt gewesen sei, sondern daß es eigentlich Lord Beaverbrook war, der für eine Besserung der englisch-sowjetischen Beziehungen gesorgt habe.

Auch Churchill habe die Gefahr gesehen, die ihm in der Person von Cripps drohte und er habe zunächst versucht, Cripps durch das an ihn gerichtete Angebot, das Versorgungsministerium zu übernehmen, »zu absorbieren«. Cripps habe aber mehr verlangt und mit seiner Weigerung sowie seinem auch weiterhin passiven Verhalten allen Regierungsangeboten gegenüber seine Popularität im englischen Volk gesteigert. Schließlich habe sich Churchill dem Willen der breiten Massen beugen müssen, indem er Cripps zum Sprecher des Unterhauses machte. »Time« bemerkt hierzu, Cripps habe durch sein Verhalten nach der Rückkehr aus Moskau »einen der hervorragendsten politischen Coups moderner Zeiten« gestartet.

Wie wenig beliebt Cripps bei den Leuten in England sei, die ihn von früher her kennen, gehe aus einer Äußerung des konservativen englischen Abgeordneten Beverley Baxter hervor. Als Baxter Zeitungskorrespondent in London gewesen sei, habe er von Cripps geschrieben: »Wenn ich an Sir Stafford Cripps denke und mir seinen Fall genau überlege, dann muß ich folgendes offene Bekenntnis ablegen: sollten wir Engländer einmal politisch so bankerott sein, daß wir zwischen Kommunismus und Faschismus wählen müssen, dann bin ich für den Faschismus... Sir Stafford Cripps aber, jener politische Agentprovocateur, bringt es dann fertig, unser Volk in Elend, Blutvergiessen und Chaos zu stürzen und eine Diktatur an die Macht zu bringen, der jegliche persönliche Freiheit unbekannt ist.«

»Time« schließt mit der Bemerkung, daß auch das Scheitern Cripps' in Indien möglicherweise nichts daran ändere, daß Cripps Churchills Nachfolger werde, vor allem dann nicht, wenn sich eines Tages das volle Versagen Churchills als Tatsache herausstelle und in England offenkundig werde.

Schweres Unglück bei einer Übung britischer Jagdflieger

Mit Bordwaffen in die Zuschauermassen gefeuert

Stockholm, 30. April

Aus London wird gemeldet, daß im Unterhaus Luftfahrtminister Sinclair Angaben über die näheren Umstände eines Unglücks machte, das sich bei einer Übung britischer Jagdflieger in Salisbury ereignete. Das Unglück kostete 25 Offiziere und Soldaten das Leben, 68 Offiziere und Soldaten der Armee sowie drei Fliegeroffiziere wurden verletzt.

Jagdflugzeuge demonstrierten bei dieser Übung die Wirkung der Beschießung von Bodentruppen. Für den Angriff waren Atrappen aufgestellt, die Truppen, Autos und Panzerkolonnen ersetzten. Nachdem fünf Hurricane-Flugzeuge nacheinander ordnungsgemäß diese Ziele angegriffen hatten, feuerte der Pilot des sechsten Flugzeuges aus Versehen gegen den abgezäunten Platz, der für die Zuschauer reserviert war. Sinclair kündigte eine Untersuchung an.

In wenigen Zeilen

Reichshaber von Roosevelt abgesetzt. Wie aus Washington berichtet wird, ist der Befehlshaber der 2. USA-Armee Generaloberst Irving Philipson seines Postens entlassen und nach Washington berufen worden. Er wird von Generaloberst Thomas Perry ersetzt werden.

Verdunklung in New York. Von Dienstag Mitternacht an werden die New Yorker Wolkenkratzer verdunkelt. Das Verteidigungskommando für die Ostküste der Vereinigten Staaten hat die Verdunklung aller Lichter über der 10. Etage in den Städten der Ostküste angeordnet, damit sie von See aus nicht gesehen werden können.

General George bei einem Flugzeugunfall getötet. Nach einer Reuter-Meldung ist der Befehlshaber des USA-Fliegerkorps in Australien, General George, bei einem Flugzeugunfall getötet worden. Mit ihm kam auch ein nordamerikanischer Berichterstatter ums Leben.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei, Ges. m. b. H. - Verlagsleitung: Egon Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draa, Gedruckt 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Zur Vernebelung britischer Niederlagen

Diesmal abwechslungsweise Lügen über Italien

Rom, 30. April

Der Reuter-Korrespondent in Buenos Aires startete am Mittwoch eine Meldung über angebliche »sensationale« innerpolitische Veränderungen in Italien, die sich auf Informationen aus diplomatischen Kreisen Argentinien beziehen sollten. In der argentinischen Hauptstadt über diese »Informationen« zur Rede gestellt, mußte der britische Korrespondent inzwischen zugeben, daß seine »Nachricht« in Wirklichkeit aus einem Artikel des berühmten Hetzjournalisten Echague der Judenzeitung »La Nacion« stamme.

Es ist zu einer feststehenden Regel in diesem Kriege geworden: Wenn für England wieder einmal besonders schlechte Nachrichten von den Kriegsschauplätzen vorstehen, startet der englische Nachrichtendienst im Auftrage Churchills als primitives Ablenkungsmanöver für die britische Öffentlichkeit eine besonders fette Lüge; und weil England in seinem Krieg schon so viele Niederlagen einstecken mußte, wurde das Reuterbüro fast zwangsläufig zum unbestrittenen Lügenbüro. Den Achsenmächten ist die soeben gestartete Reuterlüge infolgedessen nur ein Beweis mehr dafür, wie bitter den Briten, die auch aus Burma die

alarmierendsten Nachrichten erhalten, die Lage im Mittelmeer infolge der fortgesetzten Bombardierung von Malta ankommt. Bei dieser Sachlage erscheint es nur allzu verständlich, daß man sich im englisch-nordamerikanischen Lager dem Wunschtraum hingibt, den italienischen Dorn am Mittelmeer auszuschalten. Was militärisch niemals gelang und gelingen konnte, das möchte man nun in nicht alltäglicher Naivität mit Reuterlügen über »italienische Bemühungen, einen Separatfrieden abzuschließen«, erreichen.

Die italienische Nachrichtenagentur Stefani, die diese ebenso unsinnigen wie durchsichtigen Manöver energisch zurückweist, schreibt den englischen Lügenfabrikanten hierzu eindeutig ins Stammbuch: »England und die USA dürften sich darüber im klaren sein, daß Italien in freiem Willensentschluß in den Krieg eingetreten und heute mehr denn je entschlossen ist, ihn bis zum vollständigen Sieg über die Koalition von Demokratien, Judentum und Bolschewismus durchzuführen.«

Womit die verlogene englische Nachrichtenpolitik, die sich nicht einmal davor scheute, zur »Funderung« ihrer Lügen ein neutrales Land wie Argentinien zu mißbrauchen, einmal mehr am Pranger steht.

Einkreisungsschlacht in Burma

Die Japaner bereits in Lashio — Von Süden und Osten gegen Mandalay

Bangkok, 30. April

Die japanischen Truppen erreichten die Vororte von Lashio, dem Endpunkt der Burma-Bahn, meldet ein Sonderbericht aus Tschungking.

Weitere Nachrichten aus britischer und Tschungking-Quelle verhehlen nicht, daß

damit die Lage der englischen und der Tschungking-Truppen in Burma äußerst kritisch geworden ist.

Militärkreise Tschungkings werfen dem Alliierten-Oberkommando in Burma vor, daß es das schwierige Gelände als Verzögerungsfaktor für den japanischen Vormarsch zu hoch eingeschätzt habe.

In Lashio wurden bekanntlich alle Kriegsmateriallieferungen für Tschungking von der Eisenbahn auf Lastkraftwagen umgeladen, um dann über die Burmastraße an ihren Bestimmungsort zu gelangen.

Tschungkaische Truppen von ihrer Nachschublinie abgeschnitten

In Burma ist es den Japanern in schnellem Vorstoß gelungen, zwischen die britischen und Tschungking-Truppen einen Keil zu treiben. Die Einnahme von Lashio durch die Japaner wird für die Truppen Tschungkaische den Verlust ihrer Verbindung mit Tschungking und die Abschnidung von ihrer Nachschublinie bedeuten. In Lashio befanden sich noch umfangreiche Vorräte von Lebensmitteln und Kriegsmaterial, die vor der Schließung der Burmastraße dort aufgestapelt worden waren und auf Abtransport nach Tschungking warteten. Von diesen Lagern ist ein großer Teil bereits zerstört.

Einer stärkeren japanischen Vorausabteilung gelang am 29. April der Vorstoß knapp südlich an die Bahnlinie Mandalay-Lashio. Eine andere japanische Kolonne marschiert zur Zeit nördlich der Bahnlinie in Richtung Thibaw-Shwebo, so daß von Osten her ein großer Halbkreis um Mandalay gezogen wird.

Südlich von Mandalay sind noch heftige Kämpfe im Gange. Die Tschungking-Truppen versuchen in verzweifelten Gegenangriffen den Vormarsch der Japaner im Irawadi-Tal auf Pakokku aufzuhalten. Den Japanern gelang in einem, mit überlegenen Kräften vorgetragenen Angriff, die Besetzung der alburmesischen Ruinenstadt Pagan, unweit Pakokku.



Karte: Archiv

Felder und Früchte in der Ukraine

Ernte 1941 unter dem Donner der Kanonen — Trotz der Verschiebung der Frühjahrsbestellung wird keine brauchbare Fläche brach liegen — Verstärkung des Ölfrüchte- und Tabakanbaues Der fischreiche Dnjepr

Von Kriegsberichterstatter Walter Estermann

Auf die Ukraine hat Europa viele seiner Hoffnungen gesetzt in Erinnerung daran, daß dort vor dem ersten Weltkrieg 10% der Weltweizen- und 13% des Roggen- und 17% des Weltgerstenaufkommens in die Scheuern gebracht wurde und daß der Überschuss dieses Gebietes, der der Gesamtausfuhr des Zarenreiches gleichkam, ausreichte, alle Lücken an Brot- und Futtergetreide der europäischen Industriestaaten zu schließen.

Truppenverpflegung in diesem Winter

Die schwarze Erde der Ukraine, die bis zu 15% Humus enthält und deshalb kaum mehr zur Düngung nötig hat, als an Thomasmehl in den ukrainischen Hüttenwerken selbst anfällt, hat diese Erwartungen selbst in diesem Winter des Kriegswirrwarrs, der Verkehrsstockungen und der planmäßigen bolschewistischen Zerstörungen nicht enttäuscht: Sie hat dem schwer kämpfenden Südabschnitt der Ostfront Truppenverpflegung geliefert, sie hat die Bereitstellung einigermaßen ausreichender Nahrungsmengen für die Zivilbevölkerung selbst der größten Städte ermöglicht. Denn man hatte, gewitzigt durch die Erfahrungen der Kollektivierungshungersnöte von 1933/34, die sieben Millionen Ukrainer das Leben kosteten, einige Reserven unter den Betten liegen. Schwierigkeiten beim Abtransport von Futtermitteln — die sonst vielverwendeten Zuckerrübenschnitzel fielen diesmal fast ganz aus — brachten soviel Schlachtvieh in die Schlachthöfe, daß sich dort die Dauerwürste, Schinken und Schwarzblechkonserven zu Bergen türmten.

Trotz verschleppter und zerstörter Maschinen

Dies alles konnte geleistet werden, obwohl die Ernte 1941 buchstäblich unter dem Donner der Kanonen — rechts des Dnjepr meist schon im Zeichen des Hakenkreuzes, östlich davon unter Hammer und Sichel — eingebracht wurde und der außergewöhnlich frühe Winter Teile der Hackfruchternte, besonders Zuckerrüben, noch auf den Feldern überfiel. Es ist deshalb eine große Leistung, daß nur so wenig der Ernährung entzogen bleiben muß, wie etwa die steckengebliebenen Zuckerrüben, die auch als Viehfutter Krankheiten nach sich ziehen würden.

Der nächste Winter wird nicht mehr die Schrecken des zu Ende gehenden haben: Für ihn wird planmäßig vorgesorgt, nicht zuletzt durch Umnagelung der letzten Bahnstrecken, die in abgeschiedene, aber gerade deshalb meist Überschüsse liefernde Gegenden führen und Treibstoff und Gespanne einsparen helfen, werden. Trotz der durch die Witterung erzwungenen Verschiebung der Frühjahrsbestellung und trotz der teilweise verschleppten und zerstörten Maschinen — wird keine brauchbare Fläche brachliegen.

Vom Öl bis zur Seide

Besonders dringend sind die Wünsche der Wehrmacht und Europas nach einer Verstärkung des Ölfrüchte- und Tabakanbaues. Ohne den duftenden blauen Dunst ist mancher nicht imstande, das an Nervenanspannung zu leisten, was von ihm verlangt wird, und ohne Fett würde ihm die Kraft dazu fehlen. Deshalb sollen die ukrainischen Sonnenblumenkerne, an deren Kauen man sich übrigens hier rasch gewöhnt, sollen deshalb die Fettlücke schließen helfen, unterstützt

von der Soja-Bohne, für die Bulgarien klimagerechtes Saatgut lieferte, und dem Sommeraps, der überall dort angebaut werden wird, wo die Getreideaussaat zu spät käme. Ölfrüchte und Tabak verlangen intensive Feldbestellung: Die Ukraine wird ihre örtlich überzähligen, landwirtschaftlichen Arbeitskräfte also innerhalb des Landes nach dem Süden verschieben, wo es so sehr an Landarbeitern fehlt, daß ungelernete städtische Arbeiter aus Kiew und Charkow Lückenbüßen werden sein müssen, was trotz ihrer eingewurzelten und vom Bolschewismus eingetrichterten Stadtsucht aus Ernährungsgründen nicht unpopulär sein wird. Auch die Faserkulturen, die in der fast waldlosen Ukraine besondere Bedeutung haben, verlangen viele tätige Hände. Mit Ausnahme der Baumwolle, mit der die Sowjets eine Viertelmillion Hektar in der Ukraine, vor allem am Unterlauf des Dnjepr bebauten,



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Koll (Wb.)

Bauertypen aus dem Osten

ohne allerdings bessere Hektarerträge als 1,6 Zentner zu erzielen, werden auch die Faserkulturen verstärkt, obenan die edelste Gespinnstzucht, die auf Maulbeerbäumen aufbauende Seidenkultur.

Werbekraft unserer Agrarreform

Die beste Vorbereitung für das neue Arbeitsjahr war die moralische: Die Werbekraft der neuen Agrarreform. Landauf, landab ist sie in viel tausendköpfigen Bauernversammlungen mit ehrlicher Freude begrüßt worden. Landesübliche Ehrengaben von Salz, Brot und Blumen dankten schon an den Ortseingängen den deutschen Landwirtschaftsführern, die die Besitzkunden für Haus und Hof in die Ex-Kolchosen brachten.

Der Gebietslandwirt von K. erzählt uns: Die Tatsache, daß der jeweils beste Bauer unter zehn nach eingebrachter Ernte schon über Eigenland verfügen wird, während die anderen größere Freiheit und Initiative in der Bearbeitung ihres Fluranteils erhalten, wirkte so anspornend auf die Leistungen, daß sowohl die Milchablieferung als auch die Eierablieferung weit über das jahreszeitlich bedingte Maß hinaus stiegen. Ein dichtes Netz von Molkereien, deren Einrichtungen zum Teil durch moderne Maschinen ergänzt werden konnten, ermöglichte die lückenlose Erfassung. Auch weitere Steigerungen, die man infolge der Freigabe der Viehzucht für später erwartet, werden die Molkereien bewältigen können. Die so steigend anfallenden Buttermengen erleichtern die Truppenverpflegung sehr, obwohl Feld und Werkküchen sich hier völlig auf das Verkothen von Sonnenblumenöl umgestellt haben.

Rinder- und Pferdezucht

Die Anlage von Kuhhalterlisten auf allen Molkereien, nach denen Kühe mit einer Leistung von weniger als 720 Liter jährlich ausgemerzt oder der mangelhaften Pflege des betreffenden Bauern entzogen werden, lassen den schnellen Aufbau einer leistungsfähigen Viehwirtschaft erhoffen. Sie wird in den Anlaufjahren auch ihre Bedeutung für die Ackerbestellung durch Zugvieh haben. Denn die Pferdehaltung reicht bei weitem nicht aus. 1935 wurden in der Sowjetukraine auf 100 Hektar ganze sieben Pferde gehalten, weshalb man auch Beutepferde für die Landwirtschaft freigab. Durch die Einfuhr erstklassiger Deckhengste — darunter 200 Berberhengste aus den Beständen eines gefangenen französischen Spahi-Regiments — wird für die Zukunft vorgesorgt.

Viehhaltung und Viehzucht beanspruchten vorläufig überhaupt den Löwenanteil an der deutschen Betreuung der ukrainischen Landwirtschaft. Die Bolschewisten waren auch in der Tierzucht allen »Rassismus« abhold. So herrschte vom Hühnerhof bis zum Schweinestall ein Rassenchaos. Nur beim Rindvieh gab es eine einigermaßen bodenständige und deshalb widerstandsfähige einheitliche Mischung, deren Milchleistung allerdings durch Kreuzung mit später einzuführendem Edelvieh erst noch zu erhöhen sein wird. Vorerst behilft man sich mit dem im Lande vorhandenen Bestand. Taugliche Vattertiere dürfen nicht mehr geschlachtet werden. Die besten von ihnen werden auf Stierstationen gesam-

melt werden, die man auf den drei bis vier Mustergütern jedes Gebiets oder seinen sechs bis acht Maschinen- und Traktoren-Stationen (MTS) unterbringen will.

400 000 Eier in zwei Brutanstalten

Vom Großvieh zum Kleinstvieh. Weil es am schnellsten geht und weil das Ei zur Zeit in der Ukraine eine wertbeständige Scheidemünze ist, deshalb ist es eine der dringlichsten Aufgaben der Osterzeit gewesen, die Eierschwemme zur Auffüllung der Brutanstalten zu benützen, für die Kohle und elektrischer Strom bevorzugt bereitgestellt wurden. Im Gebiet K., das wir in vielem hier als Musterbeispiel nehmen konnten, wurden zwei Brutanstalten mit je 200 000 Eier wieder in Betrieb genommen, die deshalb leicht zu beschaffen waren, da der Hühnerbestand — in erfreulichem Gegensatz zu Gänsen und Enten — kaum gelitten hat.

Obst und Schafe

Mit der Truppe entnommenen Gärtnern hat man — um kurz auf die in diesem Winter so bitter entbehrten Vitamine zu kommen — auch die Obst-Sowchose des Gebiets wieder in Schuß gebracht, die einen bemerkenswert winterfesten und trockenheitsbeständigen Stand an Apfel-, Birn-, Pflaumen- und Kirschbäumen aufweist, aber wegen zuvielen alten Holzes beschnitten und gegen Schädlinge gespritzt werden muß. Obst wird besonders dringend benötigt. Man macht aus ihm und den aus erforderten Zuckerrüben gewonnenen Syrup eine ausgezeichnete Marmelade... Alte Deutsche Südwester nehmen sich — eine weitere Besonderheit — der Karakul-Zucht der Ukraine an, die auf die Dörfer nicht nur das hier sehr beliebte Hammelfleisch, sondern auch hohe Erträge an Pelzwerk bringen sollen.

Edelfische in Menge

Der Dnjepr wimmelt von Hechten, Zandern, Welsen, Wildkarpfen, Lachsen und Stören. Man hat also auch nicht vergessen, die Fischerei wieder in Gang zu bringen. Hier hat die Kolchos-Verfassung der Fischerdörfer, die nicht nach den Fangergebnissen, sondern nach den Tagwerken, entlohnt wurden, bisher nicht gerade aneifernd gewirkt. Immerhin wurden im letzten Jahr allein aus dem ukrainischen Teil des Dnjepr nicht weniger als 110 674 Zentner Fische gefangen, davon im Gebiete K. allein 16 000 Zentner, was durch die starke Verästelung des Unterlaufs dieses Flusses erklärt wird. Die starre Ablieferungsforderung, die nach Gewicht ging, führte übrigens in der bolschewistischen Zeit dazu, daß auch zu kleine und zu junge Fische und überdies während der Laichzeit gefangen wurden, ein Raubbau, der jetzt natürlich abgestellt ist.

Zucker, Konserven, Bier und Branntwein

Die Nahrungsmittel-Betriebe der Ukraine — seit Beginn der Fünfjahrespläne zugunsten zentraler Gebiete bewußt vernachlässigt, aber immer noch, z. B. beim Zucker, an die zwei Drittel der gesamtrossischen Erzeugung liefernd — konnten derart ausreichend wieder in Gang gesetzt werden, daß nur verschwindende Teile zur Verarbeitung ins Reich geschickt werden mußten. Gut stand es mit den Ölmöhlen: In P. erzielt eine Mühle bereits 23% Ausbeute, was den Reichsdurchschnitt übersteigt. Die vorhandene Zuckerfabrikkapazität wird in diesem Jahr voll



SS-PK-Kriegsberichterstatter Möbius (Atl.) (Sch.)

Wanderndes Schiff

Männer eines deutschen Spähtrupps haben sich hier auf eine ebenso gute wie originelle Art getarnt. So konnten sie an dem verschifften Ufer eines Sees im Süden der Ostfront ziemlich nahe und ungesehen an den Feind herankommen

ausgenutzt werden. In 20 km Umkreis um jede dieser Fabriken bleiben die schweren Böden fast ausschließlich den Rüben vorbehalten.

Konservenfabriken, Brauereien, Schnapsbrennereien arbeiten vor allem für die Wehrmacht, die auch nach Bedarf ihre Großbäckereien hat. Über alle diese Betriebe führen die Landwirtschaftsführer die oberste Aufsicht — später werden sie wie alle gewerblichen Betriebe von der ZO, der Zentralhandels-gesellschaft Ost, übernommen werden.

Die Wirtschaftsbanken, die die umfangreichen Finanzierungen vornehmen, haben eine besonders wichtige Aufgabe: Durch bargeldlose Buchungen verhindern sie ein Hochwasser schwimmenden Geldes. Denn hier wird jede Leistung bezahlt und der Bauernarbeit steht noch kein Konsumgütervorrat gegenüber.

Die vielfältige Arbeit unserer Landwirtschaftsbeauftragten in der Ukraine hat nicht ein, sondern viele Wunder vollbracht: Trotz des harten Winters, des Vorrangs des militärischen Bedarfs und widriger Verkehrsverhältnisse ist es hier niemals und nirgends zu jenen dezimierenden Katastrophen gekommen, die die Sowjetunion zu Anfang des dritten wie des vierten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts ihren Völkern beschert hat.

PK

Demoralisierte Jugend in britischen Großstädten

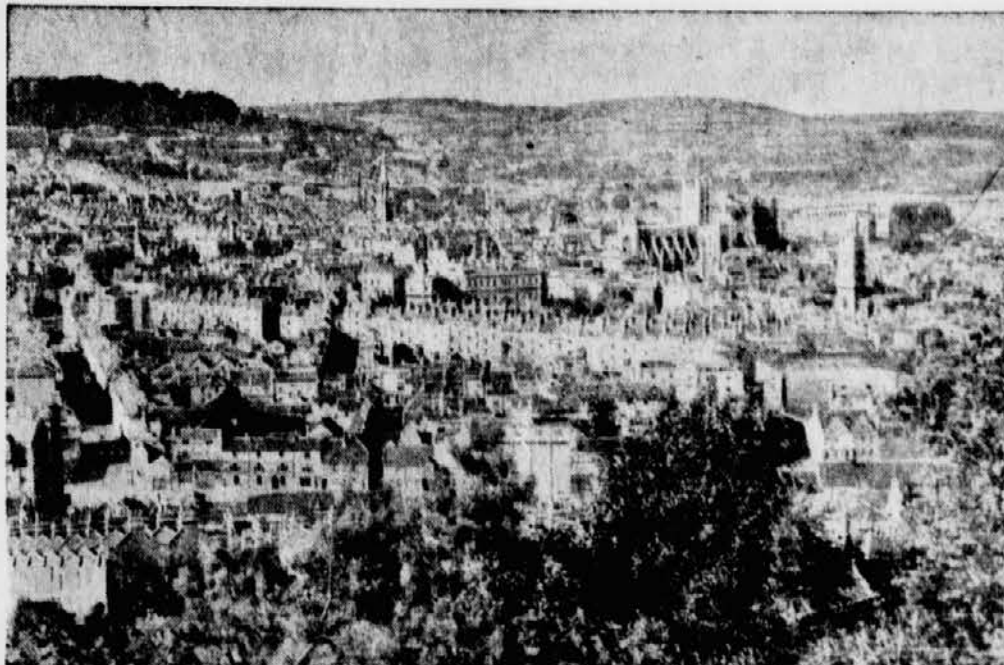
Der »Manchester Guardian« lenkt die Aufmerksamkeit und Öffentlichkeit auf die starke Zunahme der Kriminalität in den englischen Großstädten. Als bezeichnendes Beispiel wird die Schwesterstadt Manchesters, Salford, angeführt. In dem Jahresbericht des Polizeipräsidenten von Salford wird nämlich darauf hingewiesen, daß die Zahl der schweren Verbrechen im Laufe des vergangenen Jahres von 811 auf 1409 gestiegen sei. Beängstigend sei die Steigerung der Kriminalität der Jugendlichen. Der größte Teil der besonders schweren Verbrechen sei gerade von Jugendlichen verübt worden. Diese Tatsache müsse als beunruhigend bezeichnet werden, meint das Blatt. Denn sie zeuge von einer starken Demoralisierung der Jugend.



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Koll (Wb.)

Ein Dorfschneider hat wieder angefangen

Bei den Sowjets war jedes selbständige Handwerk ausgerottet. Die Deutschen brachten auch hier Arbeit und Freiheit



»Sonderaufnahmen« — Sammlung Seiler

Die deutschen Vergeltungsschläge auf Bath

Als Antwort auf die verbrecherischen Luftangriffe der Engländer auf Wohnviertel der historischen Städte Lübeck und Rostock ist die Stadt Bath, die im Südwesten Englands in der Nähe von Bristol liegt, wiederholt schwer angegriffen worden. Bath ist Englands Modebad und seit über 100 Jahren Treffpunkt der Plutokraten, also der englischen Gesellschaftsschichten, die in erster Linie für diese Art Kriegführung verantwortlich zeichnen. — Unser Bild zeigt eine Teilansicht der Stadt vor den Vergeltungsangriffen unserer Luftwaffe

Volk und Kultur

Der japanische Botschafter auf der Kulturwoche in München

Am Donnerstag vormittag traf mit dem fahrplanmäßigen Berliner D-Zug der kaiserlich-japanische Botschafter, General Oshima, zur Teilnahme an der Woche zwischenstaatlicher Kulturarbeit, über die wir bereits berichteten, in München auf dem mit Fahnen des Reiches und den Sonnenbanner geschmückten Hauptbahnhof ein. Reichsstatthalter Ritter von Epp hieß den japanischen Botschafter mit herzlichen Worten in der Hauptstadt der Bewegung willkommen. Im Laufe des Vormittags ehrte Botschafter General Oshima an der ewigen Wache die Blutzügel der Bewegung, indem er Kränze an den Sarkophagen niederlegte. Anschließend begab sich der Botschafter zum Empfang des Reichsschatzmeisters Schwarz in den Verwaltungsbau und zur Besichtigung des Brauns Hauses und Führerhauses.

Die Goethe-Medaille für Professor Dr. von Falke. Der Führer hat dem Generaldirektor a. D. der staatlichen Museen in Berlin, Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Otto Ritter von Falke in Berlin-Nikolassee, aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste als Museumsleiter und Kunsthistoriker die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die Prager Philharmoniker im Wiener Rathaus. Die Mitglieder des Deutschen Philharmonischen Orchesters Prag wurden am Dienstag im Gobelinsaal des Rathauses vom Leiter des Kulturamtes der Stadt Wien, Stadtrat Blaschke, empfangen, der in seiner Begrüßungsansprache vor allem die musikalischen Beziehungen, die durch das Wirken Mozarts in Wien und Prag verdeutlicht würden, unterstrich. Zur Erinnerung an ihr Konzert in Wien überreichte er den Künstlern eine schöne Schubert-Plakette in Bronze.

60 Blätter Alpenblumen. Das Münchener Kulturamt hat in Zusammenarbeit mit dem Kunstverein München eine Ausstellung von besonderer Eigenart zusammengestellt. Zum erstenmal werden hier in lückenloser Reihe die Alpenpflanzen in künstlerisch-handwerklicher Darstellung gezeigt. Es handelt sich bei dieser Schau um die Kunstblätter eines künftigen Mappenwerkes, das der Insel-Verlag bei dem Münchener Künstler Josef Weisz in Auftrag gab, und dessen bisher fertiggestellte 60 Blätter (das Werk wird deren 100 umfassen) hier zum ersten Male der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Zugleich stellt Josef Weisz Landschaftsbilder der Alpen in Bleistift- und Tuschezeichnung aus.

Mitgestalter des Reichsehrenmals erhielt den Ersten Preis. Prof. Johannes Krüger, der mit seinem Bruder das Reichsehrenmal Tannenbergschuf, beteiligte sich an einem Wettbewerb für das Grabmal des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk. Für seine hervorragenden Ausführungen wurde ihm durch das Preisgericht jetzt der Erste Preis zuerkannt.

Die Frontbibliothek — Freund unserer Soldaten

Der Kompaniebibliothekar erfüllt alle Wünsche

Welch hohe Gabe das Buch ist, hat der Soldat in diesem Winterkrieg so recht erkannt. War es ihm doch Unterhaltung in den freien Stunden, löste es ihn doch für diese Zeit aus all den harten Forderungen der Natur und des Kampfes, wie er schwerer nicht sein kann, um ihn in eine Welt zu setzen, die Zuversicht und Kraft barg. War es dem einen das Sichfinden, gab es dem anderen die Freude und den Gesprächsstoff zu so mancher Diskussion, wie wir sie oft in den Gruppenbunkern antrafen, die uns zeigten, daß doch nicht die Ödheit, der immerwährende Kampf und die damit allzu leicht hereinfallende Sturheit den Frontsoldaten beherrschten. Ja, das Buch gab neben den Heimatbriefen die Besinnung auf das Leben, zu dem all unsere Gedanken die Brücke schlugen.

Wie abgegriffen sahen die Einbände aus und zerlesene jede Seite. Es war keine gepflegte Sammlung, die Frontbibliothek einer Infanteriekompanie. Soldatenhände sind rauh und hart und der Schmutz zwischen den Druckerschwärzen kann niemand zum Vorwurf gemacht werden, im Gegenteil, zeugt er doch von der Erfüllung, die jede Zeile seinem Leser war. Weit über zweihundert Bände füllten einige Munitionskisten, die aber im Durchschnitt, bis auf eine geringe Anzahl, leer blieben. In den Bunkern, bei den Infanteristen, lagen die Bücher, deren Verzeichnis eine Auswahl bot, die sich sehen lassen konnte.

Da saß einer am Gruppentisch und las »Die Wölfe« von H. Volk, neben ihm der andere mit vor Erregung gerötetem Kopf P. Sanders »Kid meldet sich« und der dritte lag auf seiner Schlafstelle zurückgezogen für sich und war in Fr. Bluncks Gedichtband »Brüder« vertieft. Ein jeder wählte sich in seinem Reich, so wie sie der Krieg zusammengebracht hatte, und sie zu einer unlöslichen Kameradschaft band. Sie fühlten sich

emporgehoben aus all dem Schweren, das der Kampf gegen eine vertierte Menschenherde brachte, der im letzten Grunde nicht zu beschreiben ist.

Mögen die Worte noch so treffend sein. Wie dankbar ist ein jeder Leser dem Kameraden gewesen, der diese Frontbibliothek aufbaute. Er stand in ihrer Mitte und wußte um den Wert des Buches in diesem Krieg. Unermüdet trug er Band um Band zusammen und machte so allen Angehörigen der Kompanie, ja des ganzen Bataillons, diese Bücherei zugänglich.

Nach der Essenausgabe stand er mit seinen Bücherkisten im Schnee vor einer der Lehmkäten, zu der die Bolschewisten keine Einsicht hatten. Im Schneehemd, dem Auge des Feindes getarnt, kamen die Infanteristen aus den Bunkern, um sich die Bände auszu-leihen. Und nicht wenige fanden jeden Mittag den Weg zu ihrem »Bibliothekar«. Wie freute er sich, und mit Stolz stellte er nach jeder Leihstunde die hohe Ausgabe seiner Bücher fest. Das Bewußtsein, seinen Kameraden mit jedem Buch geholfen zu haben, machte ihn froh. Viele, viele Zeitungsausschnitte barg ein Feldpostkarton und je nach den Forderungen des einzelnen, legte er ihm einen Witz, einen treffenden Bericht, oder ein Gedicht ans Herz. War sein Kundenkreis auch noch so groß, mit der Zeit hatte er einen jeden kennengelernt, und immer fand er für ihn das Richtige.

Ja, die Kompanie schaute stolz auf ihren »Bibliothekar«, in dem sie einen Betreuer fand, der die Soldaten an den langen Winterabenden um die Petroleumlampe zusammenrücken ließ, der ihnen über manchen nicht endenwollenden Tag hinweghalf. Gleichgültigkeit oder üble Stimmung kamen trotz aller Härten und Anforderungen dieses Krieges nie auf. Die Frontbibliothek hatte ein Großteil dazu beigetragen.

Kriegsbericht Herbert Niekamp (PK)

Rainer Maria Rilke zum Gedenken. Neben dem Goethe- und Schiller-Archiv und Nietzsche-Archiv besitzt Weimar in dem Rilke-Archiv eine literarische Forschungsstätte, die weit über Thüringens Grenzen hinaus Bedeutung erlangt hat. In ihr befindet sich das Gesamtwerk des 1926 verstorbenen Dichters Rainer Maria Rilke, hier sind auch des Dichters Briefe gesammelt, gesichtet, geordnet und herausgegeben. Bisher sind über 5400 Briefe Rilkes zusammengetragen worden, deren größter Teil in einer Ausgabe von sechs Bänden vorliegt. Gegenwärtig ist unter der Leitung der in Weimar lebenden Tochter des verstorbenen Dichters eine Ausstellung von Erstausgaben aus früherer und späterer Zeit des dichterischen Schaffens Rilkes in die Wege geleitet worden, die uns einen aufschlußreichen Blick in das Lebenswerk des Dichters vermittelt.

Jubiläumsschau für Richard Hörscher. Das schönste Geschenk, das der Darmstädter Maler Professor Richard Hörscher zu seinem 75. Geburtstag erhielt, war die Mitteilung der Stadt Darmstadt an ihn, ihm eine Jubiläumsausstellung zu veranstalten, die jetzt in der städtischen Kunstsammlung auf der Mathildenhöhe durchgeführt werden soll. Der Darmstädter Altmeister ist als Landschafts- und Bildnismaler so hoch geschätzt, daß er eine führende Stellung im hessischen Kunstleben einnimmt. Da die Schau einen geschlos-

senen Überblick über das Lebenswerk Hörschers abgeben wird, werden neben vielen noch nicht gezeigten Schöpfungen auch zahlreiche hervorragende Werke aus öffentlichem und Privatbesitz ausgestellt.

Eine deutsche Lesehalle in Belgrad. Das Deutsche Wissenschaftliche Institut in Belgrad hat eine öffentliche Lesehalle eröffnet. Die Bibliothek verfügt über mehr als 600 Werke aus verschiedensten medizinischen Gebieten und über 400 Werke aus dem Gebiet der Technik. 60 verschiedene Zeitschriften stehen den Besuchern ebenfalls zur Verfügung.

Freiburger Universität ehrt Mitkämpfer Mussolini. Am 9. Mai 1942 wird im Rahmen einer Feierstunde der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg dem italienischen Pathologen Prof. Dr. med. Francesco Pentimalli, Neapel, die Urkunde über die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch den Dekan der Medizinischen Fakultät überreicht worden. Durch diesen Akt wird ein Mann geehrt, der seit Jahrzehnten starke Sympathien mit der deutschen Wissenschaft, dem deutschen Volke und allem, was deutsch ist, verbindet und der in seiner amtlichen Stellung als Abgeordneter der Faschistischen Kammer und als Beirat des italienischen Unterrichtsministeriums zu allen Zeiten die Zusammenarbeit zwischen deutscher und italienischer Wissenschaft tatkräftig förderte.

Blick nach Südosten

o. Rückführung von Ungarn aus Kroatien. In Kroatien lebende Ungarn sollen zurückgesiedelt werden. Eine erste Gruppe trifft jetzt ein und wird in südungarischen Gebieten eine neue Heimstatt finden. Wie die Zeitung »Pest« mitteilt, sollen in Kroatien etwa hunderttausend Ungarn leben. Von ihnen hat vor allem die Landbevölkerung den Wunsch, nach Ungarn heimzukehren, auch kämen Umsiedlungen aus bosnischen Gebieten in Frage, vorläufig aber handelt es sich nur um Einzelfälle.

o. Kroatien räumt mit volksschädigenden Elementen auf. Innerhalb der Ustaschabewegung ist mit einer Säuberungsaktion begonnen worden. Im Verlauf derselben wurden der Vorstand des Polizeiamtes in Nowa Gradischka wegen leichtfertiger Arbeit, Faulheit im Dienst und tendenziöser Berichterstattung, ferner der Bezirksvorstand in Donja Stubitz wegen mangelnder Pflichterfüllung und anderer Delikte, sowie zwei weitere Funktionäre des Kontrolldienstes wegen mangelnder Dienstauffassung zu drei Jahren Zwangsaufenthalt in einem Konzentrations- und Arbeitslager verurteilt. Die Urteile werden im ganzen Land öffentlich verkündet.

o. Vorbildliche Volksgruppenarbeit in der Slowakei. Die deutsche Volksgruppe in der Slowakei ist umfassend an den Aufbauarbeiten im Land beteiligt. Volksgruppenführer Karmasin zeigte anläßlich einer Tagung der Auslandsorganisation der NSDAP die mannigfachen Ziele dieser Arbeit auf, die sich besonders auf den Karpatenraum erstrecken.

o. Umfassendes bulgarisches Siedlungsprogramm. Ein umfassendes Siedlungsprogramm in dem befreiten Gebiet West-Thrazien ist vom Innenministerium ausgearbeitet worden. Nach ihm sollen 150 000 Bauern aus anderen Teilen des Landes in dieses Gebiet umgesiedelt werden.

o. Großer Erfolg des rumänischen Winterhilfswerkes. In diesen Tagen beginnt man mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Sammlungen des rumänischen Winterhilfswerkes. Die Kreise Constanza und Temeschburg melden ein Gesamtaufkommen von 9,6 Millionen Lei.

o. Erdbeben in Rumänien. Nach Angaben der Budapest Erdbebenwarte wurde am Montag ein Erdbeben registriert, dessen Herd sich wahrscheinlich im Vranceagebirge befinden dürfte.

Musikalische Ehrung Marconis. Den Florentiner Konservatoriumsdirektor Guerrini Guido hat zum Gedenken des italienischen Erfinders Marconi eine Totenmesse geschrieben, die jetzt während des »Maggio Musicale« in Florenz aufgeführt wurde. Das in neun Abschnitte gegliederte Werk für Chor, Vokalquartett, Orchester und Orgel ist von einem sakralen Ernst erfüllt, dessen Stil bei Anlehnung und Verwendung liturgischen Ausdrucksgutes einer Spätromantik huldigt, wie sie etwa Verdis berühmte Totenmesse aufweist. Die achtunggebietende Komposition, die als wirkliche Bereicherung geistiger Musik gewertet werden darf, wurde dankbar aufgenommen.



DAS SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meisner, Werdau

(13. Fortsetzung)

Aber die Alte rührte den geliebten Trank, der ihr das Blut sonst rascher durch die Adern trieb, heute nicht an. Da begann auch die Walp einen Druck zu verspüren, eine düstere Belastung des Gemüts, und sie ertappte sich dabei, wie sie gleich Rake ängstliche Blicke auf die Birkenstraße hinausschickte.

Eine Viertelstunde später donnerte es. Ein Septembertag war rasch und unversehends im Westen aufgegangen und stand nun dort als ungeheurer Wolkenturm, hinter dessen Zinnen die jählings eingeschluckte Sonne verschwand. Da warf der Turm nach allen Seiten die fein gefilterten Strahlenbündel des Lichtes, silbern troff das Moor von diesem Sonnenregen, und ein herbes, unendlich düsteres Wehen kam von weither über das Land.

Befreit lachte die Walp: »Ein Gewitter, Rake! Das hast gespürt. Das hat dir in allen Knochen gelegen und hat dir das Herz schwer gemacht.«

Beinahe ließ sich die Alte beruhigen. Sie ging noch einmal hinaus auf die Birkenstraße und schaute dem ankündenden Wettersturm entgegen.

Da tauchte ganz fern im Osten, wo

noch der Himmel wolkenlos blaute, ein Punkt auf, der sehr schnell näherrückte und rasselnd und ratternd die vielen Krümmungen der Birkenstraße entlangrollte. Ein tiefer, brummender Ton zog vor ihm her. Die Walp erkannte, daß es ein großer Lastkraftwagen war, der zu ihrer Verwunderung auf der schlechten, schmalen Straße in einer wahren Höllenfahrt heranpolterte. Sie stand und starrte und vergaß ganz, die Straße freizugeben.

Da hörte sie neben sich einen spitzen Schrei: »Weg! Weg!« Und der dürre Arm der alten Rake riß sie mit erstaunlicher Kraft zur Seite.

Der klobige Wagen war schon bis auf wenige hundert Meter herangekommen. Er schwankte und schaukelte auf der Straße, die keinen festen Unterbau hatte, die gewaltigen Doppelräder zermahlten den nassen Boden, daß das Wasser im hohen Bogen wegspritzte, und selbst die Birken schienen sich ängstlich wegzubiegen vor dieser roh anstürmenden Wucht. Aber sie waren nicht weit genug vom Straßenrand entfernt. Die ausladenden Kotflügel streiften sie und rissen tiefe Wunden in ihre silbernen Leiber.

»Ist der Mensch verrückt?« stieß die Walp zwischen den Zähnen hervor. Aber ihre Stimme ging unter im Motorlärm. Wie ein urweltliches Ungeheuer, unheimlich vergrößert durch die düstere Beleuchtung, raste der Wagen heran und hinweg über die Birkenzweige, die Rake als Riegel querüber die Straße gelegt hatte.

Da erkannte die Walp ihren Bruder

Steffen am Steuer. Sie sah sein verzerrtes Gesicht, das so böseartig war, daß sie einen Augenblick lang an eine schauerliche Larve denken mußte, die er vorgebunden hatte. Im Vorüberfahren fletschte er sie an. Sie sah sein weißes festes Raubtiergebiß aus dem blauroten Hängebaken grinsen. Ein Spuk, ein Alb, der leibhaftige Haß!

Ihre Kleider wurden von oben bis unten mit Schmutz bespritzt. Selbst im Gesicht spürte sie Feuchtes und Klebriges. Aber wie ein sicherer und zuversichtlicher Halt lag um ihren Oberarm die Hand der alten Rake.

Als der Wagen vorüber war, sah man rückwärts auf dem Anhänger ein einziges großes Bierfaß, das einen Rumpelanz aufgeführt. Ein krampfhaftes Lachen schüttelte die Walp.

Da sagte eine tiefe Stimme: »Nicht lachen, Walp! Nur grad jetzt nicht lachen! Den Haß auslachen ist eine große Sünde!«

Aber die Walp warf den Kopf zurück, der Gewittersturm faßte ihr Haar, ihren weiten Rock, ihre ganze von wildem Lachen bebende Gestalt.

»Freilich lach ich! Und ins Gesicht lach ich ihm, wenn er glaubt, mich auf solche Weis' kleinzukriegen!«

In diesem Augenblick setzte ein wolkenbruchartiger Regen ein, der als tiefender Vorhang grau in grau die Welt hinter dem Moorhof auslöschte. Und hinter diesem Vorhang verschwand auch der graue Lastkraftwagen.

Erst nach dem Unwetter konnte die

Walp sich die Schäden auf der Birkenstraße näher ansehen. Ihre Lippen wurden schmal dabei. Sie war vom Scheitel bis zur Zehe Bauer, nichts als Bauer. So hatte sie auch den heißen Groll geerbt, der jeden Bauern befällt, wenn ihm nur die geringste Kleinigkeit an seinem »Sach« angetastet wurde. Die Walp war bereit, um jeden Büschel Gras, um jede Handvoll Ähren, um jede Zweitschge vom Baum zu raufen, wonach ein Unbefugter langte. Und das mußte so sein! Denn nur so geartete Menschen, denen kein Halm durch die Finger schlüpft, erfüllen ihre Pflicht gegen den Boden.

So starrte die Walp mit düsteren Augen auf die knietiefen Radschienen in ihrer Straße, die bis oben mit Wasser gefüllt waren. Sie betrachtete mit der Miene eines besorgten Arztes die verwundeten Birken, deren silberne Rinde in langen Bandstreifen herunterhing. Besonders übel zugerichtet, beinahe angeknickt, war die Birke, die das Totenbrett trug. Lange stand die Walp davor. Und die unleserlich gewordene Inschrift tauchte für sie deutbar aus den Spuren der wenigen verbliebenen Buchstaben:

»Hier wurde Stephan Weidacher von seinem Bruder Andreas im Zorn erschlagen. Der Herr sei beiden gnädig, dem Mörder, wie dem Gemordeten!«

Nur die Jahreszahl konnte die Walp nimmer genau herauschälen. Aber sie wußte: hier waren die beiden Brüder ihres Großvaters nach einem Streit blutig aneinandergeraten.

Aus Stadt und Land

Nur ein kleines Photo

Auf den meisten Schreibtischen steht ein Photo. Nicht nur auf den Schreibtischen, die eigentlich nur zum Schmuck in den Herrenzimmern stehen. Daneben gibt es ja die anderen Schreibtische und sie sind weit in der Überzahl. Auf ihnen häufen sich Briefe und Schriften aller Art und schon auf den ersten Blick sieht man ihnen den Begriff »Arbeit« an. Da steht dann, zwischen Geschäftsbüchern und Rechnungen, Löschern und Tintenfaß ein kleines Photo: manchmal ein Frauenbild, manchmal ein kleines Kind, heute sehr oft ein Soldatenbild.

Dieses kleine, oft unscheinbare Bildchen ist von dem Schreibtisch nicht mehr wegzudenken. Es ist da, gleichsam als wollte es dem Arbeitenden ständig vor Augen stellen, wofür er mit Herz und Seele schafft. Dieser Tage kam ich zu einem Bekannten. Der Mann, der am Schreibtisch saß, strahlte über das ganze Gesicht und wies auf das Bildchen, das vor ihm stand, es zeigte ein kleines Mädel, frei wie sie Gott geschaffen hatte, im Planschbecken der Kleinkinder. »Ja, so klein war sie einmal, meine Tochter«, meinte er, »heute steht sie draußen in der Weite Rußlands als Krankenschwester im Deutschen Roten Kreuz. Prätig hat sich das Mädel gemacht, man soll es nicht für möglich halten. Aber sehen sie, von diesem Kinderbild kann ich mich nicht trennen; es steht nun schon seit rund zwanzig Jahren hier auf meinem Schreibtisch, und wenn ich heute auch noch so stolz auf meine Tochter bin, hier weiß ich, daß in ihm auch das reizende Töchterchen von damals weiterlebt.«

Nun, die Bilder auf den Schreibtischen sind sehr verschieden. Manchmal sind es große, schöne, wertvolle Photos, künstlerische Aufnahmen von sprechender Lebendigkeit, mindestens ebenso oft aber sind es kleine, halbverblissene Bildchen, irgendwelche Liebhaberaufnahmen, die keineswegs dauerhaft sind und täglich mehr und mehr verblasen. Man trennt sich trotzdem nicht von ihnen, weil sie uns lieb und teuer sind, Erinnerungen an schönste Stunden des Lebens in sich bergen. Und deshalb gehören sie auf unseren Schreibtisch, zu unserer Arbeit — weil sie eben ein Stück unseres Lebens selbst geworden sind.

m. Todesfälle. Im Marburger Krankenhaus starben: der 21jährige Maurersohn Josef Schalamun aus Marburg und die 15-jährige Landarbeiterin Maria Potrsch aus Witschein. In Neudorf bei Marburg ist die Arbeiterin Theresia Steizer im Alter von 64 Jahren gestorben.

m. Zum V. Symphoniekonzert des Stadttheaters Marburg. Der Kartenvorverkauf zu dem V. Symphoniekonzert des Stadttheaters Marburg — Gastdirigent Prof. Rudolf Moralt von der Wiener Staatsoper — ist sehr rege. Die restlichen Karten sind noch an der Tageskasse des Stadttheaters, Burggasse 27, von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, sowie ab 19 Uhr an der Abendkasse des Heimatbundsaaes zu haben.

Die wichtige Reise

Von Eilfriede Mechnig

Gisela war äußerst guter Laune, denn ihr Mann hatte ihr versprochen, mit ihr am Abend zu einem sehr interessanten Konzert zu gehen. Sie freute sich schon den ganzen Tag auf das abendliche Vergnügen und summte fröhlich vor sich hin. Plötzlich am Nachmittag läutete das Telefon. Es war Ernst, ihr Mann. »Hallo, Gisela! Ich muß dir eine wenig angenehme Nachricht geben. Ich muß heute noch verreisen, wichtige Geschäftssache. Ich kann vorher nicht mehr nach Hause kommen, der Zug geht kurz nach Sieben.«

»Wie lange wirst du dann fortbleiben?« fragte Gisela traurig.

»Ungefähr eine Woche, vielleicht werden es auch zehn Tage.«

Gisela wurde noch trauriger und wagte nur noch hinzuzufügen: »Du mußt doch wenigstens zum Packen nach Hause kommen...«

Aber Ernst wurde ungelduldig und erklärte kurz: »Du weißt, daß ich für wichtige Fahrten immer den kleinen Koffer im Büro habe. Es wäre reizend, wenn du an den Zug kämst. Ich möchte dich darum herzlich bitten. Aber du mußt ganz pünktlich um Sieben dort sein. Der Zug wartet nicht!«

»Und unser Konzert?« kam ihre Stimme enttäuscht durchs Telefon. »Du hast ja auch die Karten bei dir?«

»Richtig! Also abgemacht! Du ziehst

Marburg holt den Maibaum ein

Richtfeier auf dem Sophienplatz

In allen Ortsgruppen des Steirischen Heimatbundes werden in den späten Nachmittagsstunden des 1. Mai durch die Deutsche Jugend die Maibäume eingeholt, geschmückt und aufgerichtet. Das frühe Zeichen deutschen Schaffens und deutscher Arbeit wird das Antlitz der Untersteiermark in diesem Monat beherrschen.

Das Einholen des Maibaumes findet in Marburg, Freitag, den 1. Mai, von 16.30 Uhr an statt. Im Festzug, den der Fanfarenzug und Einheiten der Deutschen Jugend eröffnen, werden Laubmaien- und Märchengruppen mit der Maikönigin dem Baum das Geleite geben. Marschweg:

Salzburger Marionettentheater

»Rumpelstilzchen« und »Der Diamant des Geisterkönigs«

Im Rahmen des Amtes Volkbildung veranstaltete das 1913 durch Bildhauer Prof. A. Aicher gegründete und in Salzburg dauernd beheimatete Marionettentheater einige Gastspiele unter der künstlerischen Gesamtleitung von Hermann Aicher.

Nachmittags wurde »Rumpelstilzchen« gegeben, ein Spiel nach Grimms gleichnamigem Märchen von Max Berghäuser, unter musikalischer Mitarbeit von Dr. Max Gehmacher. Die künstlerisch ausgeführten Puppen — das Theater besitzt deren 600 —, die entzückenden Kostüme und geschmackvollen Dekorationen wurden im eigenen Atelier nach Entwürfen von Franz Schaffgotsch und Hermann Aicher hergestellt. Bei dieser Aufführung, die von einer dem Saal bis auf letzte Plätze besetzt haltenden Kinderschar mit freudiger Erregung und atemloser Spannung verfolgt wurde, überraschten besonders die gelockerte und abgerundete Gestik der handelnden Marionetten. Die Lichteckeffekte trugen viel dazu bei, das Bühnenbild reizend zu gestalten.

Ferdinand Raimunds bekanntes Zauberspiel »Der Diamant des Geisterkönigs«, Musik von Josef Drechsler, gelangte an den Abenden zur Darstellung. Auch hier entzückten die nach künstlerischen Entwürfen von Hermann Haindl ausgeführten Bühnenbilder und Kostüme, sowie die abwechslungsreichen Beleuchtungseffekte. Nicht unerwähnt dürfen die ausgezeichneten Sprecher bleiben, deren Stimmen den Ohren der Marburger Theaterbesucher zum Teil sehr vertraut klangen. Das zahlreiche erschlusene Publikum spendete starken Beifall.

Wir freuen uns, nun auch das berühmte Salzburger Marionettentheater kennengelernt zu haben, das mit Hunderten von Gastspielfahrten durch alle europäischen Länder, über die Meere bis an die afrikanische und asiatische Küste, aber auch durch Monate als Fronttheater überallhin viel Freude und Vergnügen gebracht hat.

Marianne von Vesteneck

m. 75. Geburtstag. Gestern beging eine alte Marburgerin, die Gattin des Parkettmeisters Purgey, Bergstraße 7 wohnhaft, bei bester Gesundheit ihren 75. Geburts-

tag. Sie ist in Gleichenberg geboren und Mutter von 10 Kindern, von denen noch 6 am Leben sind. Der Jubilarin wünschen wir einen noch langen, gesegneten Lebensabend.

m. Das Standesamt Tüchern berichtet. In der Zeit vom 20. bis 27. April wurde beim Standesamt Tüchern eine Geburt gemeldet. Den Bund fürs Leben gingen ein Konrad Faktor aus Tüchern mit Anna Politschnik aus Cilli und Rudolf Podmenik mit Mathilde Schmon, beide aus Tüchern. Gestorben ist Johann Meioranz, Tüchern.

m. Bevölkerungsbewegung in Anderburg. In den letzten zwei Wochen wurden beim Standesamt in Anderburg drei Geburten (dem Bauern Jesenek in Dobje wurde das neunte Kind, eine Tochter, geboren), drei Eheschließungen und zwei Todesfälle verzeichnet. Den Bund fürs Leben schlossen: Josef Swetelschek und Anna Arsenschek aus Swetelka, Anton Tschepin und Maria Tauschek aus Hruschowitz und Martin Rupnik und Mathilde Frischek aus Salog. Gestorben sind Stefanie Kleinschek aus Stoppsche und Franz Koroschetz aus Swetelka.

Dem Kinde — was dem Kind gehört!

Nicht Magermilch und Vollmilch in einem Topf — Eine schlimme Unsitte — Mahnung für unsere Mütter

Seit kurzem gibt es in Marburg und anderen Orten der Untersteiermark in den Milchabgabestellen für Erwachsene nur Magermilch, wogegen die Kinder auf die grünen Milchkarten Vollmilch bekommen. Nun hat manche Frau die Gewohnheit, die Vollmilch mit der Magermilch zusammenzuschütten. Es gibt selbst Milchverkäufer, die dies auf Verlangen des Kunden schon im Milchgeschäft besorgen.

Das ist eine strafbare Handlung! Außerdem muß sich jede Frau und Mutter bewußt werden, welch verantwortungslose Unbedachtsamkeit es ist, dem Klein- oder Schulkind die ihm notwendige Vollmilch zu verparatschen. Die Rationen der Lebensmittellkarten stehen immer nur dem betreffenden Kartenbesitzer zu und es ist wohl jedem klar, daß wir gerade unseren Kindern, die noch im Wachstum begriffen sind, alle verfügbaren Nährstoffe zuführen müssen.

Über den Nährgehalt der Milch braucht wohl nicht weiter gesprochen werden. Es ist bestimmt jedermann bekannt, daß Milch alle Nährstoffe enthält und somit ein vollwertiges Nahrungsmittel ist. Auf keinen Fall wollen

wir dem Kinde die ihm zukommende Milch durch Magermilch in ihrem Nährwert herabsetzen. In den meisten Fällen handelt es sich um eine Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit. Darum wollen wir alle Mütter und auch die Inhaber der Milchabgabestellen darauf aufmerksam machen, diesen Ubelstand abzustellen und stets auflärend zu wirken.

Noch ein guter Rat: um das Anbrennen der Magermilch zu verhindern, ist es Grundbedingung, daß zum Abkochen der Milch immer dasselbe Gefäß verwendet wird. Also nicht einmal Kraut und Rüben oder eine Kartoffelsuppe in demselben Topf kochen! Vor dem Kochen wird das Gefäß mit kaltem Wasser ausgespült und die Milch unter ständigem Rühren aufgekocht. Nach diesem Verfahren wird auch die Magermilch nie anbrennen. Noch ein Mittel: wenn das Gefäß vorher mit ganz wenig Butter oder Speck bestrichen wird, wird ein Anbrennen der Milch verhindert. Zum Kochen, aber auch zum Malzkaffee ist Magermilch gut zu verwenden und es kann doch nicht schwer sein, auf Vollmilch zu verzichten, die allein unseren Kleinkindern und Schulkindern zugute kommt!

Annemarie Putz

er bekannte: »Weißt du, Liebling, einmal wollte ich...«, er stockte.

»Was denn, Ernst, meinte sie neugierig.

»Einmal wollte ich — in aller Ruhe und ohne Verspätung, mit dir in ein Konzert kommen.«

Nachtwächter in Nöten

In der aufgeregtesten Zeit der französischen Revolution waren alle Titel auf das strengste verboten; ja es war schon unerlaubt, jemand mit »Herr« anzureden. Der Nachtwächter in Mainz wurde mehrere Male damals bestraft, weil er gesungen hatte: »Ihr lieben Herren, laßt euch sagen« — anstatt: Ihr lieben Bürger. Zuletzt drohte man mit der Absetzung. Da nahm er seine ganzen Kräfte zusammen, betete den ganzen Tag »Bürger, Bürger«, ließ sich, als er zum Abrufen der Stunden ging, von seiner Frau noch nachrufen: Bürger! vergiß den Bürger nicht! und sang auch richtig:

»Ihr lieben Bürger, laßt euch sagen, unsre Glock hat zehn geschlagen, bewahrt das Feuer und das Licht, daß euch kein Schade geschieht, und lobet Gott den He-he...«

Der arme Mann stotterte eine ganze Zeit, erschrocken über das verbotene Wort, das ihm nun doch noch unversehens über die Zunge rutschen wollte. Aber endlich, im Hinblick auf den empfindlichen Abzug an Lohn, mit der Aussicht Brot und Stellung zu verlieren und betteln gehen zu müssen — endlich faßte

er Mut und sang mit entschlossener Stimme zu Ende:

»Und lobet Gott — den Bürger!«

Anekdote

Sie hatten beide Zeitungen gelesen

Am 6. Dezember 1853 brachte der »Hamburger Korrespondent« aus Berlin folgende Nachricht: »Heute ist der auch als Ingenieur-Geograph und vortrefflicher Kartenzeichner sehr rühmlich bekannte Oberstleutnant Vogel von Falkenstein zum Chef des Generalstabes des Generals von Wrangel ernannt worden.«

An dem Tage, an dem der König Friedrich Wilhelm IV. diese Nachricht gelesen hatte, traf er auf seinem Ritt durch den Berliner Tiergarten den genannten Offizier und beglückwünschte ihn zu seiner Beförderung.

»Da ich hiervon aus dem Munde Eurer Majestät höre, kann ich nicht mehr an der Wahrheit zweifeln«, sagte Vogel von Falkenstein, »bisher wußte ich es nur aus dem »Hamburger Korrespondent«.«

»Vortrefflich«, sagte lachend Friedrich Wilhelm, »da haben wir die Nachricht aus ein- und derselben Quelle.«

Einige Tage später konnten Berliner Blätter diese Nachricht bestätigen.

Einfache Lösung

»Wenn ich abends ausgehe, spricht meine Frau drei Tage nicht mit mir.«

»Und wie oft gehst du abends aus?«

»Alle drei Tage!«



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Luftfeldpostdienst mit der Ostfront

Zum Geburtstag des Führers konnte der Luftfeldpostdienst der Ostfront ins Leben gerufen werden. Da es nicht möglich ist, die gesamte Nachrichtenfeldpost nach und von der Ostfront mit Flugzeugen zu befördern, wurde vorgesehen, daß jeder in vom Oberkommando des Heeres bestimmten Gebieten eingesetzte Soldat monatlich vier Luftpostmarken erhält, von denen er zwei selbst verwenden soll für Nachrichten an seine Angehörigen in der Heimat, während er die übrigen zwei Marken an die Angehörigen schickt, von denen er eilige Nachrichten zu erhalten wünscht. Das Höchstgewicht für diese Sendungen beträgt 10 Gramm, nur für militärischen Dienstsendungen wurde das Höchstgewicht auf 20 Gramm festgesetzt.

m. Neues Gemeindehaus in Hohenegg. In den letzten Tagen übersiedelte das Gemeindeamt der Gemeinde Hohenegg aus dem alten Gebäude in das neue Gemeindehaus, das eine Zierde des Marktes geworden ist. Es steht am Eingang des Ortes, hat größere, schönere Räume, die das Arbeiten viel angenehmer gestalten und den Parteienverkehr viel rascher abwickeln lassen. Im alten Gebäude hat sich die Deutsche Jugend gut eingerichtet.

Die Jagd im Unterland muss wieder Waidwerk werden

Die Jägerschaft des Kreises Luttenberg gibt den Rechenschaftsbericht

Vergangenen Sonntag traf sich die Jägerschaft des Kreises Luttenberg im Kinosaal von Bad Radein zu einer Tagung. In einem umfangreichen Programm wurden alle wichtigen Fragen des Waidwerks besprochen. Der Kreisführer des Steirischen Heimatbundes, Ingenieur Nemetz, vermittelte in einer Ansprache die politischen Richtlinien des Steirischen Heimatbundes und betonte die Siegeszuversicht, mit der das deutsche Volk den ihm aufgezwungenen Existenzkampf austrage. Hierbei forderte er die Jägerschaft als Waffenträger auf, Kämpfer und Vorbild zu sein. Er erwarte von den Jägern, sich beim politischen und wirtschaftlichen Aufbau des Kreises Luttenberg, der sich, wie er gerne feststelle, schon gut eingefügt habe, zur Verfügung zu stellen und daran mitzuarbeiten.

Die heimattreue Bevölkerung des Kreises lehne jede Verbindung mit den da und dort noch in Erscheinung tretenden Quertreibern, für die hier kein Platz sei, ab.

Sodann gab der Kreisjägermeister Kern einen Rückblick über das abgelaufene Jagdjahr und stellte die Ziele für das kommende auf. Die Jagd müsse wieder Waidwerk werden, sie sei altes deutsches Kulturgut und könne nur von richtigen Waidmännern ausgeübt werden. Für Geschäftemacher und Leute, die keinen Sinn für die Jagd haben, sei kein Platz unter der Jägerschaft. Es sei ihre Aufgabe, Sinn und Zweck des Waidwerks den weiteren Kreisen der Bevölkerung begreiflich zu machen und der Anschauung zu beugen, daß der Jäger seine Freude nur im Wirtshaus suche, und durch seine Liebe zu Wild und Natur, die jeden Jäger beseelen müsse, zu beweisen, daß er naturverbunden und heimattreu sei. Die noch nicht deutschen sprechenden Jäger forderte er auf, die deutsche Sprache zu lernen, deren vereinzelt Unkenntnis das einzige sei, was sonst gleichberechtigte Kameraden noch trenne. Er freue sich, daß es unter der Jägerschaft des Kreises Luttenberg auch unter der Fremdherrschaft nur vereinzelt Chauvinisten und Hetzer gegeben habe, die aber nicht mehr da seien und nun anderswo über ihre Vergangenheit nachdenken könnten.

Der Jäger des Kreises Luttenberg müsse in Hinkunft nicht nur Jäger, sondern auch Kämpfer für die Ideen des Führers sein und wissen, daß in Deutschland nicht nur der Reiche etwas gelte, sondern jeder, der sich vorbehaltlos in die deutsche Volksgemeinschaft einreihe. Einst sei die Jagd nur Vorrecht der Reichen gewesen, heute sei sie Volksgut und Recht eines jeden, der sich dazu eigne. Es gebe verschiedene Sorten von Jägern, sogenannte Schinder und Fleischmacher, Aasjäger, Sportschützen und Schieber, die auf der Jagd keinerlei Disziplin zeigten, was natürlich auch auf den Jäger ein schlechtes Licht werfe. Zahlen- und Streckenhunger sowie Schußneid seien schlechte Eigenschaften, und den richtigen Jäger erkenne man schon daran, daß er auch dann ins Revier gehe, wenn nichts zu schießen sei, besonders aber am Zustand seines Reviers. Ein Jäger aber, der im Winter das Wild nicht füttere, sei schlechter als ein Wilddieb.

Schließlich betonte er, daß er bei der Befürwortung der Jagdscheineanträge auf allen Tugenden des Jägers sehen werde. Verschleierte Jägerhüte und Hosen seien noch kein Beweis für die Tüchtigkeit eines Jägers. Auch solle niemand den Jagdschein unter der Berufung fordern, daß er Volksdeutscher

Die Jugendhilfe in der Untersteiermark

Erzieher, in eurer Hand liegt die Zukunft unseres Volkes

Nachdem nun der Ausbau des Amtes Volkswohlfahrt im Steirischen Heimatbund in den drei zuerst ergriffenen Gebieten: Kindertagesstätten, Hilfsstelle »Mutter und Kind« und allgemeine Betreuungsmaßnahmen seiner Vollendung naht, war auch die Zeit gekommen, die Erziehung der Jugend im nationalsozialistischen Geiste zu übernehmen. Diese Arbeit ist heute umso dringender, als ein großer Teil der Jugendlichen, als Erbe des serbischen Regimes, schlimmster Verwahrlosung anheim gefallen ist. Das darf weiter nicht wundernehmen, wenn man weiß, daß die Familienbande im demokratischen Jugoslawien, — wie in den liberalistischen Staaten überall —, recht lose gewesen sind und der Mangel jeglichen Autoritätsgefühls im öffentlichen Leben sich auch in der Familienerziehung bemerkbar machen mußte. Zu diesen Mängeln hätte sich zudem die kinderfeindliche Einstellung der führenden Schichten gesellt, die eine richtige Einschätzung des jugendlichen Lebens nicht aufkommen lassen konnte und demnach auch der Jugend keine ihrer Stellung angemessenen Aufgaben zuzuweisen vermochte. Was in gewissem Sinne als Jugendführung in den Verbänden des »Sokol« betrieben wurde, wirkte sich in der Hauptsache als nationale Verhetzung aus und trug lediglich zur Verrohung der Jugend bei.

Es gilt daher, ungeheure charakterliche und geistige Schäden zu beseitigen, damit aber auch Hand in Hand — im Sinne nationalsozialistischer vorbeugender Für-

sorge — das weitere Auftreten solcher, nebst körperlicher Schäden zu verhüten.

Diese Arbeit könnte als Fortsetzung der Tätigkeit des Amtes Jugendführung nach unten bezeichnet werden, denn während dieses die Erziehung der Jugend auf die genossene Familienerziehung aufbaute, diese also voraussetzt, setzt die Jugendhilfe ein, um diese Voraussetzung zu schaffen, wo sie nicht gegeben ist.

Aber auch mit den Aufgaben der Jugendämter berühren sich die Bestrebungen der Jugendhilfe insofern, als diesen hauptsächlich die Betreuung und Erziehung der Erbkranken und Unsozialen zufällt.

Bleiben so der Betreuung durch die Jugendhilfe lediglich förderungswürdige Jugendliche vorbehalten, wird es sich nun darum handeln, deren Erziehung je wirksamer zu gestalten. Diese persönliche Betreuung der erbgesunden Jugend erfordert eine große Anzahl ehrenamtlicher Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen als Helfer, namentlich aus den Reihen des Amtes Frauen, die sich der einzelnen Fälle annehmen, wodurch eine erfolgreiche Arbeit gewährleistet ist.

Wie weit nun diese Helfer tatsächlich in die Lage kommen, die ihnen gestellten Aufgaben abhängen zu lassen, wird vor allem davon abhängen, ob sie das Vertrauen der betroffenen Familien in einem Maße zu erringen vermögen, um von diesen als willkommenen Berater gern gesehen zu werden. Nach den Erfahrungen, die in der Untersteiermark von den ersten Tagen an mit den Hilfsstellenleiterinnen gemacht wurden, darf auch auf diesem Gebiete durchwegs mit guten Erfolgen gerechnet werden.

Führen nun die ehrenamtlichen Helfer lediglich eine Erziehungsaufsicht durch, so wird es in anderen Fällen nötig sein, die Erziehungsaufgaben einer Familie überhaupt zu ersetzen. Dabei wird auch in der Untersteiermark die Unterbringung der Jugendlichen in einwandfreien Familien oder in Jugendheimen erfolgen müssen, die mit einer laufenden Überwachung der Betreuten durch Volkspflegerinnen und die Hilfsstellen »Mutter und Kind« zu verknüpfen sein wird.

Alle diese Arbeiten aber werden nicht nur in vielen Fällen einem Eingriff der staatlichen Stellen in das Leben der Jugendlichen vorbeugen, sondern dem untersteirischen Nachwuchs auch jene soziale Schulung vermitteln, die glückliche Kinder in der Familienerziehung finden, die aber vielen vom Schicksal versagt geblieben war.

Sebastian Weiß

Kinder, spielt nicht auf der Fahrbahn! Dort droht euch große Gefahr!

Der besten Luftwaffe — der beste Nachwuchs

Der Fliegersturm der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes

In einer Zeit schwersten Ringens um die Durchsetzung der deutschen Lebensumwelt ist die sportliche Tätigkeit eine Angelegenheit, die jeden Deutschen angeht. So gesehen, ist die fliegerische Ausbildung nicht Sport als Selbstzweck, sondern unersetzbares Mittel zur Wehrhaftmachung des ganzen Volkes und nicht zuletzt zur Stählung des Mannes und der charakterlichen Tüchtigkeit der deutschen Jugend.

Der Fliegersturm ist innerhalb der zeitbedingten Organisation des Steirischen Heimatbundes und seiner Wehrmannschaften im wesentlichen vor die gleiche Aufgabe gestellt, die der Führer in seinem grundlegenden Erlaß für das Reichsgebiet dem NS-Fliegerkorps gegeben hat. Es gilt demnach, den fliegerischen Gedanken im deutschen Volke wachzuhalten und zu vertiefen, eine vor der militärischen Dienstzeit liegende fliegerische Ausbildung durchzuführen. Es ist dies eine Aufgabe, die an den Deutschen in der Untersteiermark genau wie anderswo herantritt und gerade in Kriegzeiten erhöhte Bedeutung gewinnt. Der Grundsatz muß sein, der besten Luftwaffe den besten Nachwuchs zu geben. Dies allein ist auch bestimmend für den ganzen Ausbildungsplan.

Der Sturmienst umfaßt daher auf der Grundlage allgemeiner Wehrausbildung neben dem weltanschaulichen Unterricht eine spezielle fliegerische Ausbildung, die letzten Endes alle mit der Luftfahrt zusammenhängenden Gebiete umfaßt. (Handwerkliche Schulung, Funken, Segelflug, Motorflug usw.) Die Ausbildung erfolgt nach einheitlichen, für das ganze Reichsgebiet geltenden Richtlinien.

Der Sondersturm ist eine Einheit der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes. Er wird jedoch fachlich und flugtechnisch vom Fliegerkorps betreut, weil seine besonderen Aufgaben über den allgemeinen Ausbildungsplan der Wehrmannschaft weitgehend hinausragen. Ohne diese Patenschaft des Fliegerkorps, die sich auf die Bereitstellung der erforderlichen Geräte als auch

auf die persönliche Betreuung durch Fluglehrer usw. erstreckt, wäre die Arbeit des Fliegersturmes nicht denkbar. Es kann auch gar nicht Aufgabe der Wehrmannschaftsführung sein, dem Fliegersturm seine Spezialgeräte in die Hand zu geben.

Der Sturmienst ist nicht leicht und stellt an alle Angehörigen zusätzliche Forderungen. Das letzte Ziel bleibt das Fliegen und dieses erfordert Mut, Entschlossenheit und vor allem Ausdauer. Die Aufstellung der ersten Sturmmannschaft im Steirischen Heimatbund erfolgt deshalb ausschließlich auf Grund freiwilliger Meldungen von Männern aus den übrigen Stürmen, die Lust und Liebe für die Fliegerei mitbringen und die von ihrem Sturmführer, in Erkenntnis der Wichtigkeit der besonderen Aufgabe des Fliegersturmes hierfür freigegeben sind.

Neben dieser Ausbildung der Sturmangehörigen bleibt jedoch in Erfüllung des Auftrages der Nachwuchssicherung als vornehmste Aufgabe die Heranbildung der Jugend. Modellbaugemeinschaften und die Schulung im Gleit- und Segelflug innerhalb der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund tragen den fliegerischen Gedanken schon frühzeitig an die Jungen heran, die ihre erste Ausbildung mit elf Jahren erhalten. Träger dieser fliegerischen Erziehung ist der Fliegersturm, der im Einvernehmen mit der Jugendführung geeignete Jungen auswählt und schult. Sie wachsen später organisch in den Fliegersturm hinein, soweit sie das Ausbildungsziel erreicht haben und sind so der natürliche Nachwuchs für den Fliegersturm, der sich selbst für seine derzeit absichtlich zahlenmäßige Beschränkung erweitern wird.

Alles, was hier an Arbeit zu leisten sein wird, dient schließlich dem einen Ziel, dem deutschen Volk auch auf diesem Gebiete das Beste zu geben. Ziel und zugleich Wahrzeichen des Fliegersturmes ist der fliegende Mensch.

NSFK-Obersturmführer Dr. Hartwig.

Kleine Chronik

m. Eheschließungen und Sterbefälle in Cilli. Vor dem Cillier Standesamt gingen die Ehe ein: Alois Liposchek, Möllag, mit Anna Jesowschek, St. Johann bei Süßenheir. und Stanislaus Koroschetz mit Anna Knapitsch, beide aus Cilli. — Gestorben sind in den letzten Tagen: Anna Kotzian, Raimund Zehne und Franziska Bratina, alle aus Cilli, Florian Schuschei, Buchberg bei Pragwald, Rochus Iwenschek, Soten-sko bei Erleichenstein, Maria Waschl, Salosko bei Heilenstein, Martha Punkl, Ober-tüffer, Josefine Suppanz, Maria Graz bei Tüffer und Anna Reister, Raune bei Schönstein.

m. Unbekannter Toter. Am 10. April 1942 wurde beim Schloß Neustein, Gemeinde Sawenstein, eine männliche unbekannte Leiche aus der Säge geborgen. Der Tote ist ca. 40 Jahre alt, 175 cm groß, kräftig gebaut, dünnes, schwarzbraunes Kopfhaar mit Stirnglatze, bartlos. Im Oberkiefer fehlt der linke Schneidezahn; die linke große Zehe ist verkümmert und ohne Nagel. Bekleidung: dunkelgrauer Rock mit langer Hose aus Zeugstoff, blaue Barchentunterhose, Jägerhemd, Halbbergsteigerschuh. Zweckdienliche Angaben über den unbekannten Toten sind an den Kommandeur der Sicherheitspolizei u. d. SD, Staatliche Kriminalpolizei, Dienststelle Marburg/Drau, Tegetthoffstraße 34, Tel. 2777, oder an den nächsten Gendarmerieposten zu richten.

m. Zu Tode gerädert. Am Marburger Hauptbahnhof ereignete sich Mittwoch vormittags ein schweres Unglück. Der 51 Jahre alte Rangierer Felix Obrecht aus Marburg war in der Nähe einer Verschlusslokomotive in seine Arbeit vertieft. Durch das Geräusch des aus dem Kessel austretenden Dampfes überhörte er das Herannahen eines einfahrenden Zuges, dessen Lokomotive den Unglücklichen, der sich nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, erfaßte und unter die Räder stieß. Obrecht wurde sofort getötet. Die Leiche wurde nach der Tatbestandaufnahme in die Totenkammer nach Drauweiler überführt.

m. Von einem Waggon erfaßt. Am Hauptbahnhof Marburg war der 53jährige Zugsführer Alois Rischner aus Marburg mit dem Aufschieben der Waggonnummer seines Zuges beschäftigt. Er überhörte dabei das Heranrollen eines am Nebengleis verschiebenden Waggons. Der Wagen erfaßte ihn und stieß ihn so heftig zu Boden, daß Rischner dabei schwere Kreuz-, Kopf- und innere Verletzungen davontrug. Das sofort herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte ihn ins Marburger Krankenhaus.

m. Vom Streit zum »Freudenschuß«. Als kürzlich der Tischlergehilfe Emil Meichenitsch aus Brunnndorf im angefeierten Zustande nach Hause kam, entstand wegen geringer Ursache ein Streit zwischen den Eheleuten, worauf Meichenitsch sein Jagdgewehr lud. Die Gattin flüchtete mit ihrer 11jährigen Tochter in den Garten und bald darauf krachten zwei Schüsse. Nachbarsleute schritten ein, nahmen dem Gatten das Gewehr weg und schlichteten den Streit. Über dies zur Rede gestellt, behauptete er, zum Osterfest nur Freudenschüsse abgegeben zu haben.

m. Hundesteuermarken kommen in Marburg zur Ausgabe. Für das Rechnungsjahr 1942 kommen ab Montag durch das Städtische Steueramt Marburg die Hundesteuermarken zur Ausgabe. Wir weisen alle Hundebesitzer auf die Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil hin.

m. Ankaufsverbot von Lebens- und Futtermitteln. Wir weisen auf eine Bekanntmachung über das Ankaufsverbot von Lebens- und Futtermitteln im heutigen Anzeigenteil hin und betonen, daß bei Nichteinhaltung der erlassenen Vorschriften die betreffenden Personen strengste Bestrafung zu gewärtigen haben.

m. Schmuggeln das Handwerk gelegt. Der Gendarmerie in Brunnndorf ist es gelungen, einem Devisen- und Warenschmuggler das Handwerk zu legen. Ein gewisser Thomas Lupscha und Josef Schewe aus Brunnndorf befaßten sich scheinbar schon seit längerer Zeit damit, aus Kroatien verschiedene Waren einzuschmuggeln, wozu sie natürlich auch Kuna brauchten, um die Waren dort zu kaufen. Die Gendarmerie in Brunnndorf hielt die beiden fest im Auge. Am 23. April stellte sie fest, daß die beiden wieder einmal tüchtig gehamstert haben mußten. Bei einer Kontrolle fanden sie bei Schepe 51 020 Kuna, 6 Meter Anzugstoff, 3000 Stück Zigaretten, Zigarettentabak, Likör, Zwiebeln und ca. 30 Meter Weißblein, das er aus Kroatien geschmuggelt hatte. Bei seinem Helfershelfer Lupscha wurden 39 000 Kuna vorgefunden, die er dem Schepe hätte überbringen sollen. Schepe wurde verhaftet, gegen Lupscha die Anzeige erstattet.

Film

Europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Kulturfilms

Die Sektion Lehr-Kultur-Dokumentarfilm der internationalen Filmkammer tritt am 10. und 11. Mai in Florenz unter ihrem Vorsitzenden, Nationalrat Augusto Fanteschi, Präsident des Instituto Nazionale Luce, zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Das Arbeitsprogramm der Sektion sieht die Behandlung einer Reihe von grundsätzlichen Fragen vor, so die Schaffung von Auszeichnungen für wertvolle Kulturfilme, die zugleich eine Steuerbegünstigung zur Folge haben. Die Einführung des Kulturfilms als obligatorischen Bestandteil der Filmprogramme, die zollfreie Einfuhr von Kulturfilmen, die Förderung von Kulturfilm-Vorführungen im Interesse der allgemeinen Volksbildung auch durch Sonderveranstaltungen und ihre Vorführung in den breitesten Schichten des Publikums, die Herstellung repräsentativer und abendfüllender Kulturfilme und die Erleichterung des Austausches von Kulturfilmen zwischen Mitgliedsländern.

„Der heilige Krieg“, Uraufführung des Films. Im Beisein König Michaels, der Königinmutter Helene und der gesamten Regierung sowie des in Bukarest akkreditierten diplomatischen Korps fand am Mittwoch in einem der größten Lichtspieltheater der rumänischen Hauptstadt die Uraufführung des Films „Der heilige Krieg“ statt, der als einzigartiges Dokument zur Geschichte des Krieges im Osten den Einsatz des rumänischen Heeres unter dem Oberbefehl des Marschalls Antonescu an der Seite der deutschen Wehrmacht in Aufnahmen festgehalten hat, die von den Kriegsberichtern der Armee an der Front gedreht und hier zu einem packenden Erlebnisbericht aus der ersten Phase des Kampfes gegen den Bolschewismus vereinigt werden.

„Giarabub“ fertiggestellt. Die Aufnahmen zu dem italienischen Film „Giarabub“, der eine symbolhafte Darstellung des heldenhaften italienischen Widerstandes in Afrika wird, sind beendet. Spielleiter Alessandro ist aus Afrika zurückgekehrt, wo er in Zusammenarbeit mit Unterstützung der militärischen Stellen die großen Massen- und Kampfszenen drehte. Starke italienische Truppenabteilungen mit Panzerspähwagen, Panzern und Flugzeugen und zahlreiche erbeutete englische Panzer und andere Waffen waren für die Aufnahmen eingesetzt worden. Die Herstellerfirmen Era-Film und Scalera beabsichtigen den Film am 9. Mai, dem Gründungstag des Imperiums, anlaufen zu lassen.

Wirtschaft

Alte und neue Verbindungen mit Südost

Länderbank Wien im Geschäftsjahr 1941

In der kürzlich unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Ing. Anton Apold abgehaltenen Bilanzsitzung des Aufsichtsrates der Länderbank Wien Aktiengesellschaft hat der Vorstand den Abschluß für das Jahr 1941 vorgelegt und den Geschäftsbericht erstattet. Daraus ist zu entnehmen, daß diese ostmärkische Großbank im Laufe des vergangenen Jahres eine Entwicklung genommen hat, die als überaus günstig bezeichnet werden muß.

Starke Umsatzsteigerung

Die Bilanzsumme hat sich im Berichtsjahre um 33,7 v. H. von 403 Mill. auf 539 Mill. RM erhöht; sie kann als die stärkste Bilanzsummensteigerung aller bedeutenderen Banken des Reichsgebietes — die bisher ihre Zahlen veröffentlicht haben — bezeichnet werden, was umso beachtenswerter ist, als in dieser überdurchschnittlichen Steigerung der im Berichtsjahr eingetretene starke Zuwachs des Geschäftes bei den der Länderbank nahestehenden Kreditinstituten im Ausland nicht enthalten ist. Hand in Hand mit dieser Geschäftsausweitung stiegen auch die Umsätze, und zwar haben sich diese gegenüber dem Vorjahre wertmäßig um 27 v. H. erhöht.

Begünstigt wurde diese erfreuliche Entwicklung durch die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und vor allem durch die auch im Jahre 1941 anhaltende große Geldflüssigkeit, welche eine beträchtliche Steigerung der Position „Gläubiger“ um 36 v. H. auf 505 Mill. RM mit sich brachte. Innerhalb dieser Gruppe verzeichnen die Sparanlagen eine Zunahme von 67 auf 91 Mill. RM. So wurden der im vergangenen Jahre aufgetretene stärkere Kreditbedarf der für die Kriegswirtschaft arbeitenden Industrien gedeckt, die Kreditwünsche der Privatwirtschaft befriedigt und darüber hinaus dem Reich erhebliche Mittel zur Deckung seines Finanzbedarfs zur Verfügung gestellt. Dadurch hat die Position „Schuldner“ bei insgesamt 128 Mill. RM im Jahre 1941 neu zugesagten Krediten eine Steigerung um 14 Mill. auf 117 Mill. RM erfahren.

Pflege der Südostbeziehungen

Daneben wurde jedoch ganz besonderes Augenmerk der Pflege des Südostgeschäftes zugewendet. Hierbei kam der Bank die seit je bestandenen intensiven Wirtschaftsbeziehungen zu diesem Raum besonders zustatten, die ihren sichtbaren Ausdruck in einem dichten Netz von ihr nahestehenden Bankinstituten findet, welche die Länderbank mit den Nationalwirtschaften dieser Länder verbindet. So war es möglich, für die Kundschaft neue Geschäftsmöglichkeiten im Import- und Exportbereich wahrzunehmen, sie bei Fir-

mengründungen und Beteiligungen an bestehenden Firmen im Südosten zu unterstützen, sowie durch einen geschulten Apparat eine dankbar aufgenommene Außenhandelsberatung aufzuziehen und durch Stellung von Lieferungs-, Anzahlungs- oder Leistungsgarantien, Kreditbürgschaften und Zollavalen den Außenhandel in jeder Weise zu unterstützen, bzw. die Voraussetzungen für ihn zu schaffen.

Durch Errichtung einer eigenen Niederlassung in Marburg konnte das Tätigkeitsgebiet der Bank auf das dem Deutschen Reich wieder angegliederte untersteirische Gebiet ausgeweitet werden. Somit verfügt die Länderbank Wien über 13 auswärtige Niederlassungen und 36 Zweigstellen im Gebiet von Groß-Wien.

Das Gewinn- und Verlustkonto

Das Gewinn- und Verlustkonto weist einen Reingewinn von 1,2 Mill. RM nach Zweise-

sung von 500 000 RM an die gesetzliche Rücklage und nach Bildung eines Wertberichtigungs fonds für Bankgebäude in Höhe von 600 000 RM aus.

Der Gewinn aus Effekten-, Devisen- und Sortengeschäften wird mit 1,3 Mill. RM ausgewiesen. Zu erwähnen wäre noch, daß die Steuern eine Erhöhung gegenüber dem Vorjahre von 1,9 Mill. RM auf 3,1 Mill. RM erfahren haben. Die Personalaufwendungen und sonstigen Aufwendungen sind gegenüber 1940 fast unverändert geblieben.

Mit 31. Dezember 1941 betrug der Stand der Betriebsangehörigen der Länderbank 1357 gegenüber 1239 per Ende 1940. Es waren Neueinstellungen unumgänglich geworden, weil die durch weitere Einberufungen von Arbeitskräften entstandenen Lücken vor allem im Hinblick auf die starke Arbeitszunahme allein durch organisatorische Maßnahmen nicht mehr überbrückt werden konnten.

Der Aufsichtsrat beschloß, der am 15. Mai 1942 stattfindenden Haupt-Versammlung vorzuschlagen, aus dem ausgewiesenen Reingewinn von 1 200 000 RM eine Dividende von 6 v. H. (im Vorjahre 5 v. H.) zur Ausschüttung zu bringen.

Die Änderung der Selbstversorgerrationen

Von Dr. Heinz Jungnickel, Regierungsrat im Reichsernährungsministerium

Für alle Verbrauchergruppen, die nicht Selbstversorger sind, ist mit Wirkung vom 6. April 1942 eine Neuordnung der Rationen vor allem bei Fleisch, Fett und Brot in Anpassung an die gegebene Versorgungslage erfolgt. Diese Rationssenkung machte eine entsprechende Änderung der Selbstversorgerrationen notwendig.

Butter

Bei Butter ist diese Maßnahme bereits im Dezember 1941 durch Anweisung der Hauptvereiner der deutschen Milch- und Fettwirtschaft an die Milch- und Fettwirtschaftsverbände erfolgt. Die Butterration für Selbstversorger ist danach je nach den örtlichen Verhältnissen auf 150 bzw. 200 g je Kopf und Woche gesenkt worden. Mit Wirkung vom 6. April 1942 ist ferner eine Änderung der den Selbstversorgern je Kopf und Zuteilungsperiode zustehenden Brotgetreidemenge erfolgt. Danach stehen ihnen künftig für diesen Zeitraum in Bayern, Württemberg, Baden und in den Reichsgauen Westmark, Sudetenland, Wien, Kärnten, Niederösterreich, Oberdonau, Salzburg, Steiermark, Tirol und Vorarlberg 12,5 kg und in den Gebieten der übrigen Landes- und Provinzialernährungsämter 11 kg Brotgetreide zu. Da sich seit Kriegsbeginn die vorgeschriebene Ausmahlung für Roggen und Weizen ständig erhöht und heute den vollen, technisch höchstmöglichen Ausmahlungssatz erreicht hat, der auch für Selbstversorger gilt, bedeutet diese neue Festsetzung der Selbstversorgerration bei Brotgetreide für den Selbstversorger keine mengenmäßige Änderung des anfallenden Mehlsanteils, sondern lediglich eine Verminderung des Kleinaufalls.

Sonstiges Fett und Fleisch

Durch einen Erlass vom 14. April 1942, der mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten ist, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft nunmehr auch die Rationssätze der Selbstversorger mit Fleisch und Fett (außer Butter) neu festgesetzt. Da gerade auf dem Gebiet der Hausschlachtung der Selbstversorger sich stets auf längere Zeit, meist für ein ganzes Jahr vorversorgt, stand hier die Durchführung der Kürzung vor besonderen Fragen. Dabei ist bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe A) und nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern (Gruppe B) unterschiedlich verfahren worden.

Landwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe A)

Für alle Angehörigen der Gruppe A war nach den Bestimmungen der bisherigen Hausschlachtungserlasse eine Schlachtkarte anzulegen. In dieser Schlachtkarte war festzustellen, welchen Anspruch der Selbstversorger zusammen mit seinen selbstversorgungsberechtigten Familien- und Wirtschaftsangehörigen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, dem 29. 11. 1942, auf Grund der damals geltenden Rationen hatte. Die Kartenausgabestelle trug diese Menge in die Schlachtkarte ein und der Selbstversorger konnte bis zu dieser Menge schlachten. Mit dieser in der Schlachtkarte festgestellten zustehenden Gesamtmenge muß der Selbstversorger nunmehr 5 Wochen länger, d. h. statt bis zum 29. 11. 1942 bis zum 3. 1. 1943 reichen. Um diese Menge tatsächlich einzusparen, muß er seinen Verzehr bereits jetzt entsprechend einschränken. In der nächsten Zeit werden die Kartenausgabestellen und Ernährungssämter die Schlachtkarten entsprechend ändern und auch die Anrechnungskarten, die in der Hand des Selbstversorgers sind, berichtigen.

Nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger (Gruppe B)

Der nichtlandwirtschaftliche Selbstversorger hat nur solange Anspruch auf die Selbstversorgerration, wie er sich aus seiner bestimmungsmäßig durchgeführten Hausschlachtung selbst versorgen kann. Er erhält daher für jede Schlachtung einen Anrechnungsbescheid, aus dem sich ergibt, wie lange er mit den selbstversorgungsberechtigten Personen seines Haushaltes auf Grund des bei der Hausschlachtung festgestellten Anrechnungsgewichtes zu rechnen hat. Die Anrechnungsbescheide der nichtlandwirtschaftlichen

Selbstversorger schließen also nicht zu einem einheitlichen Zeitpunkt ab, sondern zu den verschiedensten Zeiten während des Hausschlachtungsjahres. Die Verlängerung der Anrechnungszeit war demnach hier, wenn sie bis auf das Gramm genau jedem gerecht werden wollte, besonders schwierig durchführbar. Da jedoch im Kriege eine derartige Verwaltungsarbeit von den Dienststellen der Ernährungswirtschaft nicht verantwortet werden kann, ist die Senkung schematisch durchgeführt worden. Bei allen nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern, deren Anrechnungszeit vor dem 4. 10. 1942 endet, wird die Anrechnungszeit nicht verlängert, da hier der Zeitraum zur Streckung der Vorräte verhältnismäßig kurz ist. Alle nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger dagegen, deren Anrechnungszeit nach dem 3. 10. 1942 endet, erfahren eine Verlängerung der Anrechnungszeit um 4 Wochen. Dieser Zeitpunkt ist so gewählt, daß sowohl bei nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorgern wie bei landwirtschaftlichen Selbstversorgern sich die Kürzung im wesentlichen gleichmäßig auswirkt.

Neue Hausschlachtungsbestimmungen

Sofern zu den einzelnen Selbstversorgerhaushalten Personen hinzutreten oder aus ihnen Personen ausscheiden, wird das alte Anrechnungsverfahren beibehalten und die Rationssenkung dann entsprechend den oben dargelegten Grundsätzen durchgeführt. In dem neuen Erlass hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jedoch angekündigt, daß die Bestimmungen für das Hausschlachtungsjahr 1942/43 mit Wirkung vom 1. 6. 1942 in Kraft gesetzt wurden. Für ausscheidende oder hinzutretende Personen wird dann die ihnen zustehende Menge auf Grund eines neuen festzusetzenden Rationssatzes berechnet werden, da bei ihnen nach dem 1. 6. 1942 die Zeit zur Einsparung der für die Verlängerung um 4 bzw. 5 Wochen notwendigen Versorgungsmenge zu kurz ist. Der neue Erlass wird ferner regeln, bis zu welchem Zeitpunkt im Hausschlachtungsjahr 1943 eingeschachtet werden kann und wer, insbesondere von der Gruppe der nichtlandwirtschaftlichen Selbstversorger, nach wie vor ein Schwein einschachten kann.

Die nichtständigen Arbeiter

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß durch Erlasse des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft die den nichtständigen Arbeitern in der Landwirtschaft, den in der Hackfrüchtereinnahme eingesetzten Arbeitskräften sowie den zur Hilfeleistung eingesetzten zugehörigen zusätzlichen Rationen neu festgesetzt worden sind. So erhalten die nichtständigen Arbeitskräfte je Tag und Person 15 g Fett, die in der Hackfrüchtereinnahme eingesetzten Arbeiter je Kopf und Woche 100 g Fett. Ferner erhalten die nichtständigen Arbeitskräfte 50 g Fleisch je Person und Tag, während die in der Hackfrüchtereinnahme eingesetzten Arbeiter 300 g Fleisch und 1400 g Brot je Person und Woche zusätzlich erhalten. Außerdem stehen den nichtständigen Arbeitern je Kopf und Tag 150 g Brot oder Maltgetreide zu.

✕ **Füttert Ferkel mit Grünfütter!** Zur Aufrechterhaltung des Schweinebestandes und damit der Fleischerzeugung muß trotz aller Futterschwierigkeiten der Nachwuchs vermehrt werden. Darum ist es notwendig, im April und Mai im verstärkten Umfange Ferkel einzustellen. Zur Fütterung der Absatzferkel und Läufer eignet sich alles junge, eiweißreiche Grünfütter, aber auch Unkrauter aller Art aus Garten und Feld. Auch der Weidegang liefert wertvolles Futter für die Aufzucht. Ist das Grünfütter wirklich jung und schmackhaft, dann benötigt man daneben nur geringste Mengen an Beifutter, wie Schrot, Futtermischflocken und Magermilch.

✕ **Aus der türkischen Zuckerwirtschaft.** Das Jahr 1941 war für die türkische Zuckerwirtschaft außerordentlich erfolgreich. Wie aus dem Geschäftsbericht der A. G. der türkischen Zuckerfabriken hervorgeht, verarbeiteten die vier Zuckerfabriken 1941 556 000 t Zuckerrüben und erzeugten daraus 87 000 t Zucker. Dies ist die höchste Zuckererzeugung der Türkei seit der Entwicklung einer eigenen Zuckerindustrie.



Unser Kamerad

Franz Sakuschek

Werkschutzmann

und Blockführer der Ortsgruppe Trifail Ost

gab in treuer Pflichterfüllung sein Leben für Deutschland. Er fiel am 28. April 1942 einem feigen Überfall zum Opfer.

Wir werden ihn nie vergessen.

Trifail, den 30. April 1942.

Der Kreisleiter
des Steirischen Heimabundes
Eberharth

Stadttheater Marburg/Drau

Freitag, 1. Mai

Heimatsbundsaal Beginn: 20 Uhr

V. Symphoniekonzert

Dirigent: Staatskapellmeister Rudolf Moralt — Staatsoper Wien

Samstag, 2. Mai

3896

Geschlossene Vorstellung anlässlich des nationalen Feiertages des Deutschen Volkes

Liebe in der Lerchengasse

Operette in vier Bildern von A. Vetterling
Beginn: 20 Uhr Kein Kartenverkauf Ende: 23 Uhr

Wir haben geheiratet

Herbert Erker

Schriftleiter der „Marburger Zeitung“

Gertrud Erker geb. Radel

Cilli, am 1. Mai 1942.
Adolf-Hitler-Platz 12

Dringend gesucht

1 werden für zwei Schriftleiter und eine Schriftleiterin der „Marburger Zeitung“ je

gut möbliertes Zimmer

Angebote unter „Nur linkes Drauf“ an die Verlagsleitung der „Marb. Ztg.“



für leidende Beine der Frauen, die wie stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

Beratungsstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28

neben Café Herrenhof, GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 3161

neben Luegg, sowie FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Vorlangen 5. Masskarle

Anzeigen

in der „Marburger Zeitung“ haben immer Erfolg, denn sie ist die

einzige Tageszeitung des Unterlandes!

Der Oberbürgermeister der Stadt Marburg an der Drau
Städtisches Steueramt, Kernstockgasse 2, Fernruf 23-33, 20-73A. Z. 948/4 Marburg, den 30. April 1942.
Betr.: Ausgabe der Hundesteuermarken.

BEKANNTMACHUNG

Die Ausgabe der Hundesteuermarken für das Rechnungsjahr 1942 erfolgt am Montag, den 4. Mai im Städtischen Steueramt, Kernstockgasse 2. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorweisung der Zahlungsbestätigung. Hunde, die nach dem 1. Juni 1942 ohne die neue Steuermarke angetroffen werden, werden vom Wachenmeister eingefangen und vertilgt.

3903

Im Auftrage: Tomaschütz,



Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg an der Drau

T 11/42-4

Aufgebot von Wertpapieren

Auf Antrag des Matthias Tscherner, Angestellter in Trifail Nr. 92, wird das nachstehende, dem Antragsteller angeblich in Verlust geratene Wertpapier aufgegeben; dessen Inhaber wird aufgefordert, sich binnen 6 Monaten vom Tage der Kundmachung des Aufgebotes bei Gericht vorzuweisen; auch andere Beteiligte haben ihre Einwendungen gegen den Antrag zu erheben. Sonst würde das Wertpapier nach Ablauf dieser Frist über neuerlichen Antrag der Partei für kraftlos erklärt werden.

Bezeichnung des Wertpapiers:

Versicherungspolizze Nr. X-1193 der Volkseisbahnhilfe, lautend auf den Namen Johanna (Ivana) Krainz, Versicherungssumme 8000 Din. 3915

Marburg an der Drau, am 28. 4. 1942.

Dr. Otto Hartwig.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
der Beauftragte für die Zivilrechtspflege
Dienststelle Marburg an der Drau

T 13/42/2

Einleitung des Verfahrens zur Todeserklärung

Alois Supantz, geboren am 16. 6. 1886 in Feistenberg Nr. 46, zuständig in die Gemeinde Waldegg bei Windischgraz, ehelicher Sohn des Anton Supantz und der Margarethe Supantz geb. Auschütz, verheiratet laut Heiratsurkunde des Standesamtes in Waldegg vom 20. 3. 1942 mit Maria Supantz geb. Meschl, zuletzt wohnhaft in Feistenberg Nr. 46, ist im Jahre 1914 zur Zeit der Mobilisierung eingetriedet und diente beim k. u. k. Gebirgsartillerieregiment Nr. 3, Kanonenbatterie Nr. 3. Nach 14 Tagen meldete er sich noch mittels einer Feldpostkarte und seither war er vermisst.

Da hienach anzunehmen ist, daß die gesetzliche Vermutung des Todes im Sinne des § 24 ABGB und des Ges. vom 31. 3. 1918 RGBl. Nr. 128 eintreten wird, wird auf Ansuchen seiner Ehegattin Maria Supantz, Grundbesitzerin in Feistenberg Nr. 46, das Verfahren zur Todeserklärung eingeleitet und die Aufforderung erlassen, dem Gerichte Nachricht über den Verbleib zu geben.

Alois Supantz wird aufgefordert, vor dem gefertigten Gericht bzw. Dienststelle zu erscheinen oder auf andere Weise von sich Nachricht zu geben.

Nach dem 1. November 1942 wird das Gericht auf neuerliches Ansuchen über die Todeserklärung entscheiden.

Marburg an der Drau, am 27. 4. 1942.

3916

Dr. Otto Hartwig.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Betrifft: Ankaufsverbot.

Bekanntmachung

In der letzten Zeit mußte wiederholt festgestellt werden, daß Lebens- und Futtermittel unmittelbar bei dem Erzeuger von Personen aufgekauft werden, welche dazu nicht berechtigt sind. Hierbei wurden auch vielfach Preisüberschreitungen festgestellt.

Ich weise deshalb nochmals darauf hin, daß nach den bestehenden Anordnungen und Bekanntmachungen der Ankauf von Kartoffeln, Eiern, Wein, Milch- und Milcherzeugnissen, Obst und Gemüse, Heu, Stroh und Getreide nur durch bestimmte Sammelstellen oder durch Personen mit besonderer Ankaufsgenehmigung beim Erzeuger erfolgen darf.

Über bestehende Ausnahmen geben die Ernährungsämter Auskunft.

Die Überwachungsorgane sind angewiesen, Personen, welche gegen die erlassenen Anordnungen verstoßen, rücksichtslos der Bestrafung zuzuführen. 3914

Graz, den 28. 4. 1942.

Gez. Hainzl.

DER LANDRAT DES KREISES MARBURG (DRAU)

Zahl: VII-134/8-42.

Marburg (Drau), den 30. April 1942.

Betrifft: Sonn- und Feiertagsruhe, Nationaler Feiertag des deutschen Volkes.

Bekanntmachung

Auf Weisung des Führers wird in diesem Jahr der nationale Feiertag des Deutschen Volkes von Freitag, den 1. Mai 1942, auf Samstag, den 2. Mai, verlegt.

Am Samstag, den 2. Mai 1942, sind sämtliche für den Kundenverkehr bestimmten Geschäftsräumlichkeiten (Läden) samt den dazugehörigen Kanzleien und Lagerräumen, mit folgenden Ausnahmen, geschlossen zu halten:

1. Milchverteilung dürfen ihre Läden zum Zwecke der Milchausgabe in der Zeit von 7—9 Uhr,
2. Photographen dürfen ihre Läden in der Zeit von 8—12 Uhr,
3. Konditoreien dürfen ihre Läden wie an Werktagen,
4. Gewerbebetriebe in Lichtspieltheatern und sonstigen Theatern dürfen ihre Läden nach Bedarf offen halten.

Die Läden der Fleischhauer und Bäcker sind am Freitag, den 1. Mai 1942, wie an den sonstigen Tagen offen zu halten und bleiben am Samstag, den 2. Mai, und Sonntag, den 3. Mai 1942, geschlossen.

Die Milchausgabe am Sonntag, den 3. Mai 1942, ist wie an sonstigen Sonntagen gestattet. 3928

Gez. Töschner,

BURG-KINO Fernruf 22-19

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

HELI FINKENZELLER, ERNST v. KLIPSTEIN in

Alarmstufe V

Ein Film der Bavaria-Filmkunst G. m. b. H.
Ein spannender Kriminalfall — eine konfliktreiche Liebesgeschichte — ein überraschendes Abenteuer auf dem Münchner Oktoberfest — und der heldenmütige Einsatz der Feuerschutzpolizei bei einem Großfeuer — das sind die Höhepunkte dieses interessanten Bavaria-Films!

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau! 3919

ESPLANADE Fernruf 25-29

Heute 16, 18.30, 21 Uhr

Heimaterde

mit Viktoria v. Ballasko, Victor Staal, Käthe Haack, Theodor Loos, Paul Dahlke und Carl Kuhlmann.
Spielleitung: Hans Deppe.
Der packende Film von Liebe und Heimatehreue. KULTURFILM. WOCHENSCHAU.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Am Samstag, den 2. Mai Beginn der ersten Vorstellung um 13.45 Uhr. 3929

Lichtspiele Brunnendorf

Freitag, 1. Mai 19.30 (1/2, 8) Uhr — Samstag, 2. Mai 15, 18 und 20.40 Uhr

SECHS TAGE HEIMATURLAUB

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Sonntag, 3. Mai, 15, 18 und 20.30 Uhr

„EIN LEBEN LANG“

Für Jugendliche nicht zugelassen. „Die Deutsche Wochenschau“ 3821

Bilanzsicherer

Büchhalter oder Büchhalterin

für Bezirksabgabestelle Untersteiermark gesucht
Zuschütten sind zu richten:Bezirksabgabestelle Leibnitz, Grazergasse 20
Fernruf 125 3849

Kleiner Anzeiger

jedes Wort kostet 10 Rpf. das festschriebene Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 10 Buchstaben in Wort. Zifferngebühr (Kannwort) 25 Rpf. bei Stellenanzeigen 25 Rpf. für Zusendung von Kannwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. „Kleine Anzeigen“ werden nur gegen Vorzahlung des Betrags (auch in gültigen Briefmarken) entnommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.-

Zu kaufen gesucht

Ein gut erhaltenes Damen-fahrrad wird sofort zu kaufen gesucht. Angebote an Marburg, Prinz-Eugen-Straße 53-1 3836-3

Herrenfahrrad, neu oder gebraucht, zu kaufen gesucht. Anträge Willy Arbes, Restaurant „Burgkeller“. 3834-3

Zu vermieten

Nett möbliertes Zimmer an ruhigen Mieter zu vermieten. Anträge unter „Ganser Villenviertel“ an die Verwaltung. 3911-5

Zu mieten gesucht

Möbliertes Zimmer am linken Draufufer sofort gesucht. — Lehrerbildungsanstalt, Tauriskerstraße 13. 3872-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Gute Friseurin wird sofort aufgenommen. Friseur Franz Moldowan, Rohitsch-Sauerbrunn. 3804-8

Hausknecht und Stubenmädchen werden aufgenommen. Adr. Verw. 3902-8

Zahntechniker(in), perfekt, für Marburg gesucht. Angebote unter „Zahntechniker“ an die Verw. 3924-8

Die Lehrerbildungsanstalt, Marburg, Schmiedergasse 15, sucht dringend eine Abwascherin. Verpflegung und Unterkunft im Haus. Vorzustellen täglich von 8—10 Uhr. 3901-8

Schuhmachergehilfe wird aufgenommen. Marburg, Frauengasse 12, 3880-8

Friseurin wird aufgenommen. Dobay, Marburg, Herrngasse Nr. 38. 3897-8

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen gesucht. Anzufragen: Lederfabrik Wrentschur, Marburg. 3910-8

TONLICHTSPIELE

PETTAU

Freitag, den 1. Mai um 18.30 und 20.45 Uhr, Samstag, den 2. Mai und Sonntag, den 3. Mai um 13.30, 16, 18.30 und 20.45 Uhr, Montag, den 4. Mai um 18.30 und 20.45 Uhr

Quack, der Bruchpilot

In der Hauptrolle

HEINZ RÜHMANN

Für Jugendliche zugelassen! Vorverkauf für den 2. und 3. Mai ab Freitag 8 Uhr früh.

Dienstag, den 5. Mai, Mittwoch, den 6. Mai und Donnerstag, den 7. Mai um 18.30 und 20.45 Uhr

Nur drei Tage

Liebe ist zollfrei

In der Hauptrolle

HANS MOSER

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Bei allen Vorstellungen

neueste Tobis-Wochenschau.

Jeden Dienstag und Freitag

Programmwechsel.

Jeden Sonntag um 10 Uhr

Wochenschau-Sonder-

vorstellungen. 3918